Nr. 41. Freitag, 17. Februar. 1899

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11–12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Ueber Volks- und Vereins-Bibliotheken.

Es gereicht den deutschen Staaten zum Ruhm, daß sie dem Gedanken der allgemeinen Schulpflicht zuerst gesetzlichen Ausdruck verliehen. Die bis in die untersten Schichten gedrungene Fertigkeit des Lesens und Schreibens mußte einen mächtigen Bildungstrieb entfesseln, der namentlich nach der Entlassung aus der Schule sich in einem Drange nach Lesestoff kund thut. Nichtsdestoweniger ist es eine unbestreitbare Thatsache, daß Deutschland ärmer als England ist an großen Volksbücherhallen, die man mit Reservoiren vergleichen kann, aus denen nach allen Seiten hin Volksbildung zu strömen vermag. Die Ursachen dieser befremdenden Erscheinung sind wohl mehr in der Art und Weise zu suchen, wie bei uns die Erzeugnisse der Buchdruckerkunst dem Publikum zugänglich gemacht werden, als in dem Umstand, daß bei uns die breiten Schichten weniger Lust an der Lectüre fänden als in England. In Folge der mustergiltigen Organisation unseres Buchhandels bringen mehr Bücher, Flugschriften etc. bis in die Kreise der Arbeiter und weit hin aufs Land. Unsere Gastwirthschaften, selbst die gewöhnlichsten, kommen durch Halten von Zeitungen dem Lesebedürfniß ihrer Kunden weit mehr entgegen als im Auslande. In allen Städten giebt's dann noch zahlreiche Vereine geselliger, politischer und wirthschaftlicher Natur, die vielfach ihre eigenen Bibliotheken und Journalzirkel besitzen. Endlich sind für die Befriedigung des Unterhaltungstriebes auch die Leihbibliotheken geschäftig.

Bei uns zersplittern sich auf diese Weise die Lesegelegenheiten 100fältig, während in England sich dieselben auf wenigere, besonders die groß angelegten öffentlichen Bibliotheken und Lesezimmer concentriren. Jenseits des Kanals: Großbetrieb, diesseits: Kleinbetrieb, auch in dieser Hinsicht, und da der erstere stets rationeller zu arbeiten vermag, dürfen wir uns über die großen Erfolge nicht verwundern; sie beruhen aber nicht nur in der Concentrirung der Geldmittel, sondern ebenso in der Planmäßigkeit der Leitung, welche nur dem Großbetrieb eigen sein kann und mittels deren dem einzelnen Buch weit größerer Nutzen zu entströmen vermag.

Die für den Tag geschriebenen Zeitungen nehmen natürlich eine andere Stellung ein als das Buch. Bücher zu kaufen ist nun nicht jedermanns Sache, immerhin stecken gerade unsere Arbeiter verhältnißmäßig große Beträge in deren Anschaffung. Das Buch im Einzelbesitz wandert ja auch mitunter von Hand zu Hand, doch nur in kleinerem Kreise.

Nun haben wir in unseren Städten oft eine ganz erkleckliche Zahl Bibliotheken, deren jede einem Verein gehört, von diesem verwaltet und vermehrt wird, aber naturgemäß auch nur seinen Mitgliedern zugänglich ist. Da sind Volks- und Arbeiterbildungsvereine, Handwerker- und Gewerbevereine, kaufmännische Vereine, evangelische Arbeiter-, Männer- und Jünglingsvereine, ja Consumvereine, die ihre eigene Bibliothek besitzen! In Folge des engen Leserkreises kann auch hier das einzelne Buch gar nicht den Nutzen stiften, den das Buch der großen öffentlichen Bücherei, die einem jeden sich zur Verfügung stellt, zu verbreiten im Stande ist. Verfolgen diese Bibliotheken fachmännische Ziele, so ließe sich deren Exclusivität verstehen, da sie aber fast sämmtlich in erster Linie der allgemeinen Bildung der Leser Nahrung zuführen wollen, so liegt doch der Gedanke an eine Verschmelzung nahe. Die Mittel der einzelnen Vereine sollten zur Unterhaltung einer öffentlichen, vielleicht städtischen Volksbibliothek zur Verfügung gestellt werden. Jeder Verein könnte ja nach Maß seines Beitrags ein Mitbestimmungsrecht bei der Wahl der zu beschaffenden Bücher sich vorbehalten. So könnte allmählich da, wo jetzt Mittel und Arbeit sich umsonst abmühen, ein Dutzend kleiner Bibliotheken am Leben zu erhalten, eine große Volksbibliothek bei dem gleichen Kräfteaufwand blühen. Und gerade in Folge der Oeffentlichkeit würden bald an jedem Ort noch weitere Kreise sich dem Unternehmen helfend an die Seite stellen.

Gewiß hat in Deutschland die Schaffung vorzüglich eingerichteter Volksbüchereien und Lesehallen im Laufe der letzten Jahre erfreuliche Fortschritte gemacht. Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ sammt ihren Zweigvereinen, die gemeinnützigen Gesellschaften, die Vereine für Volkswohl und andere örtliche Vereinigungen haben die Bewegung in Fluß gebracht, aber neben den auf breiter cultureller Grundlage sich aufbauenden Schöpfungen, die einem jeden, gleichviel welcher Partei, welcher Confession, welchem gesellschaftlichen Kreis er auch angehören möge, sich darbieten, regen sich Bestrebungen, welche den Bildungstrieb in politische und confessionelle Fesseln schlagen möchten. Aber nicht politische Kämpfe, sondern socialen Frieden soll die Bildung fördern. Man muß alle Kräfte concentriren und muß alte, eingefleischte bürgerliche Vorurtheile überwinden lernen in der Ueberzeugung, daß wahre Bildung heute aus vielen Quellen strömt und daß nur Bildung zu Freiheit und Gerechtigkeit führt.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. Februar.

Im Abgeordnetenhause wurde heute endlich die Generaldebatte beim Titel „Gehalt des Ministers des Innern“ zum Abschluß gebracht. Es ging lebhafter zu als an den vorhergehenden Tagen. Die Antwort des Ministers v. d. Recke auf die von dem Abg. Ring (cons.) aufs Tapet gebrachte Frage des Schutzes der Arbeitswilligen haben wir bereits mitgetheilt.

Abg. Ring erhielt Succurs von seinem Fractionsgenossen Felisch.

Ihnen trat Dr. Max Hirsch (freis. Volksp.) entgegen, welcher die Reden Beider bestellte Arbeit nannte. Die furchtbaren Strafen in der jüngsten Dresdener Schwurgerichtsverhandlung (Löbtauer Prozeß) zeigten, daß es zum Schutze Arbeitswilliger keiner neuen gesetzlichen Bestimmungen bedarf. Seine Partei trete entschieden gegen den Terrorismus der Arbeiter auf, aber auch gegen den der Arbeitgeber. Wenn die Arbeiter wirklich so zuchtlos wären, wie hier dargestellt würde, wie könnte dann Handel, Gewerbe und Industrie eine solche Blüthe haben, wie es in der Thronrede heiße. Die Rechte wolle nur Stimmung für die „Zuchthausvorlage“ machen. Nur gleiches Recht für beide Theile werde den Frieden herbeiführen.

Auch die Abgeordneten **Goldschmidt** (freis. Volksp.) und **Fuchs** (Centr.) traten für volle Coalitionsfreiheit der Arbeiter ein.

Abg. **Ring** (cons.) meinte, Hirsch habe durch die Behauptung, er und Felisch hätten bestellte Arbeit gemacht, sie gewissermaßen als Polizeispitzel hingestellt. Das sei eine Infamie.

Wegen dieses Ausdrucks wurde Ring vom Vicepräsidenten Frhr. **v. Heereman** (Centr.) zur Ordnung gerufen.

Des weiteren discutirte man über die Bevorzugung des Adels in den höheren Beamtenstellen, welche von dem Abg. **Dr. Friedberg** (nat.-lib.) und dem Centrumsabg. **Kirsch** behauptet, von dem Abg. **v. Bockelberg** (cons.) aber in Abrede gestellt wurde, ferner über das Verbot der Theilnahme der Ausländer an dem geplanten Congreß der polnischen Aerzte und Naturforscher, endlich über den Schießerlaß des Ministers des Innern. Die **Verweisung** des darauf bezüglichen **Antrages Wiemer an eine Commission** wurde mit 133 gegen 121 Stimmen **abgelehnt**, obwohl die gesammte Linke und das Centrum dafür stimmten. Es waren die Bänke auf der rechten Seite stärker besetzt. Alsdann wurde auch der Antrag selbst verworfen.

Morgen gelangt das Ausführungsgesetz zum bürgerlichen Gesetzbuch zur Berathung.

Reichstag.

Berlin, 15. Februar.

Der Reichstag setzte heute die Generaldiscussion über die Invaliditätsnovelle fort, woran sich die Abgg. Payer (südd. Volksp.), die Socialdemokraten Wurm und Sachse, der Conservative v. Loebell, der Centrums-Abgeordnete Herrmann, der Nationalliberale Hilbck, sowie Staatssecretär Graf Posadowsky und Ministerialdirector v. Woedtke betheiligten. Morgen soll die erste Lesung der Invaliditätsnovelle beendet werden, außerdem steht die Interpellation Johannsen betreffend die Dänenausweisungen auf der Tagesordnung.

In der **Budgetcommission** erklärte der Kriegsminister v. **Goßler** bei der fortgesetzten Berathung der **Militärvorlage**, er sei der Ueberzeugung, daß wir bei der **zweijährigen Dienstzeit bleiben**. Das Princip stehe fest, hinsichtlich der Modalitäten seien noch keine Mittheilungen möglich, weil die Erfahrungen mangeln. So viel sei aber sicher, wir wollen nicht zur vollen dreijährigen Dienstzeit zurückkehren.

Politische Uebersicht.

Danzig, 16. Februar.

Der Recke'sche Schießerlaß.

Im preußischen Abgeordnetenhause sind die Conservativen mit ihrer Stellungnahme zu dem Hau- und Schießerlaß des Ministers v. d. Recke bald fertig und damit ist für sie die Sache erledigt. Die conservative Presse ist nicht ganz in der gleichen glücklichen Lage; ihre Leser machen, mögen sie auch noch so bescheiden sein, immerhin Anspruch auf eine Auseinandersetzung, die wenigstens den Anschein hat, als widerlege sie den Widerspruch von liberaler Seite. Mit der Versicherung des Herrn v. d. Recke, daß blind schießen und flach einhauen ein „Mißbrauch der Waffe“ sei, giebt sich auch der Gutgläubigste nicht zufrieden. Mit dergleichen „schneidigen“ Anordnungen sind meist diejenigen einverstanden, die sicher sind oder zu sein glauben, daß sie und Ihresgleichen nicht in den Fall kommen, bei Straßenunruhen „der Flinte, die schießt, und dem Säbel, der haut“, zu verfallen. Und doch kann, namentlich in großen Städten, niemand wissen, ob er nicht doch einmal in die Lage kommt, wie gestern unser Abgeordnete Ehlers sehr zutreffend hervorhob. Jedem kann es geschehen, daß er bei solchen Gelegenheiten mit der Menge fortgerissen wird, daß aus der Entfernung Steine gegen die Polizeibeamten geschleudert werden, so daß dieselben genöthigt sind, einzuschreiten. Daß dann nur die Schuldigen die Opfer sein werden, ist nicht wahrscheinlich. Vollends unhaltbar wird aber die Stellung des Ministers des Innern, nachdem derselbe erklärt hat, er könne sich wohl den Fall denken, daß die Befehlshaber anordnen, daß nur auf die unteren Extremitäten geschossen werde. Es ist kaum anzunehmen, daß ein halbwegs urtheilsfähiger Befehlshaber eine derartige Anordnung erlassen werde.

Aus dieser Erklärung des Ministers geht immerhin so viel hervor, daß er auch den rücksichtslosen Gebrauch der Waffen nicht unter allen Umständen für das Richtige hält. Die conservative Presse vermeidet es denn auch wohlweislich, auf diese These des Ministers des Innern einzugehen. Die „Kreuzztg.“ meint, die Erörterung über den Schießerlaß erinnere daran, wie grundverschieden derartige Dinge behandelt würden je nachdem sie sich im Inlande oder Auslande ereigneten. Zu Hause werde aus jeder Mücke ein Elephant gemacht, um der Regierung etwas anzuhängen oder doch mindestens sie zu ärgern (!); draußen aber werde über scharfes Eingreifen der Staatsgewalt in Fällen der Auflehnung gegen das Gesetz oder gar des Aufruhrs in einem Tone geurtheilt, mit dem die Conservativen sich häufig einverstanden erklären könnten. Als ein solches Beispiel führt die „Kreuzztg.“ Mittheilungen liberaler Zeitungen über die Unruhen in Algier an, deren Ursprung sie nicht etwa in dem Treiben der Antisemiten, sondern in der Gleichberechtigung der Juden sucht. Die „Kreuzztg.“ sollte wirklich etwas vorsichtiger sein. Indem sie die jüdische Bevölkerung von Algier für die Unruhen verantwortlich macht, giebt sie deutlich zu erkennen, daß ihr die „Schneidigkeit“ der französischen Regierung, sobald sie sich gegen die Antisemiten wendet, keineswegs behagt. Schneidiges Vorgehen gegen die eigenen Landesgenossen — ja, Bauer, das ist ganz etwas anderes.

Das Bernsteingesetz.

Der dem Abgeordnetenhause zugegangenen Vorlage betreffend den Ankauf der Bernsteinwerke

---

Steffies Heirath.

Roman von Heinrich Lee.

11) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sechs ganze Wochen weilte Steffie nun in ihrem neuen Heim. Der schöne helle Morgen hatte sie früher ins Freie gelockt, als sonst. Sie hatte eine kleine Tasse Milch getrunken, das große officielle Frühstück sollte erst von statten gehen, wenn Leonie aufgestanden war. Steffie fühlte sich wohl in der vom Frühling ahnungsvoll durchhauchten Einsamkeit. Es war, als ginge eine große Verheißung über die Erde, von der auch sie ihren Antheil bekommen sollte. Die Pulse stockten ihr, als sie daran dachte, welche Gestalt in ihrer Phantasie diese Verheißung für sie annahm. Den kleinen Kiesplatz hatte sie längst verlassen, ihr Futter war verstreut. Sie war an das hintere Gitter getreten, lehnte die Arme zwischen die kleinen vergoldeten Spitzen hinein und starrte mit großen Augen in die Flucht der Gärten, die sich zu dieser Seite von der Villa dehnten.

Verheißung!

Sie wußte wohl, daß das, wovon sie träumte, sich nie erfüllen würde. Seine Frau! Steffie lachte leise vor sich hin. Nein, es kam ihr selber komisch vor. Der glänzendste Offizier der Garnison und ein Ding wie sie. Aber warum durfte sie davon nicht träumen? Nur davon träumen, sich das vorstellen! Davon erfuhr niemand etwas. Niemand konnte sie deshalb beschämen.

Wer die Auserwählte wohl einst sein würde? Von allen jungen Mädchen, welche Steffie kannte, schien ihr nicht eine einzige gut genug für ihn zu sein. Nur Leonie hätte zu ihm gepaßt. Sie beneidete die Unbekannte nicht einmal, so wenig, wie man die Sterne beneidet, die unerreichbar sind. Seine Frau! Das mußte das Glück sein — das Glück, von dem soviel in den Büchern zu lesen war. Wie sie hier am Gitter stand und vor ihr die Gärten, das Feld und dahinter in unendlicher Ferne die Welt — in so endloser Weite lag vor ihr auch das Glück und es war gleichfalls durch ein Gitter von ihr abgetrennt. Sie war nur eine Zuschauerin, ein Zaungast.

„Steffie!“

Erschreckt wandte sie sich um.

Curt stand vor ihr.

Noch niemals war er um eine solche frühe Stunde in der Villa erschienen.

„Bist du noch allein, oder ist Leonie schon auf?“ fragte er hastig und ernst.

„Nein, Leonie ist noch nicht auf. Was hast du?“

Sein auffälliges Wesen entging ihr nicht. Sie fürchtete sich plötzlich.

Er kam vom Dienst, aus der Instructionsstunde, die immer früh um sieben Uhr begann. Die Eile, mit der er gegangen war, stand noch in seinem Gesicht.

„Ich muß dich sprechen“, fuhr er fort — „ist es wahr, daß Brockstreek sich um deine Hand bewirbt?“

Alles Blut wich aus Steffies Gesicht. Mit weitgeöffneten Augen starrte sie ihren Bruder an. Mit der rechten Hand umklammerte sie eine der vergoldeten Gitterspitzen, wie um ihrem Körper eine Stütze zu geben.

„Wer sagt das?“ stammelte sie.

„Alle Welt!“ antwortete Curt heftig — „nur ich habe nichts davon gewußt. Ich habe es erst gestern Abend im Casino erfahren müssen, von anderen, von fremden Menschen. Sie fragten mich, ob sie mir schon gratuliren dürften. Ich wußte in meiner Verlegenheit nicht einmal, was ich ihnen antworten sollte. Steffie, was ist geschehen?“

Er sprach leidenschaftlich und bewegt. Wie ein Vulkan brach seine ganze verletzte brüderliche Liebe aus ihm hervor. Steffie hatte ihn so noch niemals gesehen. Sie fand kein einziges Wort.

„Du schweigst. Es ist also wahr?“ fuhr Curt auf.

„Nein!“ entrang es sich mit einem leisen Schrei von ihren Lippen.

Wie ein vom Verfolger gestelltes Wild sah sie ihn an, zitternd, voll Angst, und ihre Augen füllten sich mit Thränen.

Curt stutzte.

„Steffie!“ sagte er dann und er faßte sie bei der schlaff herabhängenden anderen Hand — „nein, du belügst mich nicht! Ich glaube dir. Wie aber ist es nur möglich, daß so etwas die Leute sagen können? Und wenn ich jetzt daran denke, an dich und an ihn ... so haben sie dazu ein Recht. Er drängt sich in deine Nähe. Er ist fast überall zu finden, wo du selber bist. Warum thut er das, wenn er keine bestimmte Absicht dabei hat? Und welche Absicht sollte er sonst haben, als die, von der die Leute reden? So haben sie vielleicht doch das Richtige gerathen und nur du selber ahnst nichts davon Steffie!“

Voll Reue, als wäre er zu hart mit ihr gewesen, legte er den Arm um sie. Er drückte ihren Kopf an seine Brust und willenlos ließ sie alles mit sich geschehen.

„Du weißt nichts von der Welt“, sagte er. „Das hast du in der Pension nicht gelernt. Nun hab ich dir noch selber den Schleier von den Augen genommen.“

Ja, das hatte er.

Steffie schluchzte.

Sie wußte nicht mehr, was um sie vorging. Nein — was ihn zu ihr trieb, danach hatte sie noch nie gefragt, niemals daran gedacht. Ein kalter Schauer durchrüttelte sie. Es war zuviel, es war zu plötzlich gekommen.

„Steffie!“ flüsterte Curt ihr voll Liebe ins Ohr.

Endlich sah sie zu ihm auf. Die Thränen rannen ihr noch immer über die Wangen, aber sie sah dabei nicht traurig aus. Langsam schüttelte sie den Kopf.

„So ist es nicht, Curt“, erwiderte sie — „an so etwas denkt Herr v. Brockstreek nicht.“

Curt runzelte die Stirn, er verstand seine Schwester nicht mehr.

„Er überhäuft dich mit seiner Aufmerksamkeit. Das wenigstens kannst du nicht bestreiten. An was denkt er sonst?“

„Das weiß ich nicht, Curt. Nur bitte ich dich, glaube nichts Schlechtes, nichts Böses von ihm.“

Heftig fuhr Curt wieder auf.

„Er hat sein Spiel mit dir getrieben!“

„Nein!“

Und abermals starrten in sich verzehrender Angst ihre Augen ihn an. Wie ein Verzweiflungsschrei, wenn auch gebrochen und fast tonlos, hatte dies „Nein“ aus ihrem Munde geklungen. Es war, als thäte sich ein Abgrund vor ihr auf.

Wieder zog sie Curt in seine Arme.

„Warum willst du nicht daran glauben, Steffie, daß er es ernst mit dir meint“, fragte er — „warum sollte er dich nicht lieb gewonnen haben? Ich und Leonie und der Onkel — haben wir dich nicht alle lieb? Und deine Freundinnen in der Pension! Jedem, der dich kennen lernt, wirst du lieb und werth, weil du gut bist. Du sagst selbst, ich soll ihm nichts Böses zutrauen. Welchen Grund sollte er also haben, deine Nähe zu suchen? Kannst du mir das anders erklären, als so, wie es schon die Leute thun?“

„Du mußt mich nicht quälen!“ flüsterte Steffie und sie hielt ihr Gesicht an seine Brust gedrückt.

„Du denkst, er ist für dich zu gut!“ sagte Curt.

Steffie schwieg.

„Siehst du, jetzt widersprichst du mir nicht mehr. Eins, Steffie, sollst du mir nur noch sagen: Ob du ihn liebst!“

Sie preßte ihr Gesicht nur noch dichter an ihn. Aber er sah, wie es bis an die Stirnhaare erglühte.

„Ich kann ihn nicht leiden, Steffie“, sprach er weiter — „aber das sage ich dir nur, weil ich gegen dich aufrichtig sein muß. Jetzt wär' es mir am liebsten, ich hätte dich vor ihm gewarnt. Nun ist es wohl zu spät. Ich glaube nicht, daß er deiner Liebe werth ist. Dich hätte ich nur dem Allerbesten gegönnt. Ich kann auch nicht verstehen, Steffie, wie das so schnell bei dir gekommen ist. Wärst du klug und vernünftig, dann müßtest du doch sehen, daß es bessere Männer giebt als ihn, die deiner Liebe würdiger sind. Geblendet hat er dich. Aber darüber wollen wir nun nicht reden. Nur muß den Leuten doch der Mund gestopft werden, um deinetwegen. Etwas muß geschehen. Wir wollen den Onkel dabei zu Rathe ziehen — gleich auf der Stelle!“

Steffie richtete sich an ihm auf.

„Niemand soll etwas wissen“, sagte sie in entschiedenem Ton — „Niemand!“

Sie zog ihr Taschentuch und trocknete sich die Augen.

„Steffie, wie thöricht du bist“, erwiderte er — „meinst du, Leonie und dem Onkel wird es verborgen geblieben sein, wenn schon alle Welt davon spricht? Das mußt du doch einsehen!“

Wieder malte sich in ihrem Gesicht das Entsetzen. Dann senkte sie matt und müde den Kopf.

„Wie schrecklich das ist!“ seufzte sie.

„Steffie, ich verstehe dich nicht mehr“, sagte er — „wenn du ihn liebst, wenn es ihm wirklich darum zu thun ist, dich zu seiner Frau zu machen, was ist dann so Schreckliches dabei?“

„Daß du und ihr Alle so etwas denken könnt, das ist das Schreckliche. Wie soll er denn so etwas wollen? Mich heirathen! Er ist doch nur freundlich und gut zu mir gewesen. Nun wird er mich nicht mehr ansehen, wenn er erst erfährt, was Ihr denkt. Er wird mich verachten. Er wird glauben, daß ich die Schuld daran habe. Begreift Ihr das nicht?“

In immer leidenschaftlicherer Pein flossen ihr die Worte über die Lippen.

„Die Menschen werden dann über mich lachen. Wie ich mir das nur einbilden konnte, werden sie sagen, und ich bin doch unschuldig daran. Hilf mir, Curt, hilf mir!“ (Forts. folgt.)

der Firma Stantien u. Becher in Königsberg i. Pr. ist eine nicht weniger als 72 Druckseiten umfassende Denkschrift über das Bernsteinregal u. s. w. beigegeben, in der auch das Verkaufsangebot vom wirthschaftlichen und finanziellen Standpunkte des Staates aus erörtert wird. Die Denkschrift kommt dabei zu einem Schlußurtheil, in dem zum mindesten jede optimistische Auffassung abgewiesen wird. Sollte die Führung des Artikels in eigener Regie des Staates sich als allzu schwierig erweisen, so bliebe noch immer die Möglichkeit der Verpachtung an Dritte bei der zur Zeit fehlenden freien Auswahl unter mehreren Bewerbern. Jedenfalls sei die Uebernahme der Bernsteinwerke in den Staatsbetrieb „nicht bedenklich“. Weniger kann man wohl nicht sagen. Es gab eben kein anderes Mittel, den geschäftlichen Praktiken der Firma, die zu lebhaften Klagen der Bernsteinwaaren-Industrie Anlaß gegeben, ein Ende zu machen, als die bisherigen Pächter abzufinden.

Die Lage des Arbeitsmarktes

ist im Großgewerbe noch anhaltend günstig. Eine Ausnahme machte die Kohlen- und Eisenindustrie Oberschlesiens, über die vorübergehend Berichte über Mangel an Beschäftigung einliefen. Doch hat sich gegen Ende des Januar das oberschlesische Geschäft wieder erholt. Besonders zu begrüßen ist die in verschiedenen Gegenden zu Tage tretende Besserung im Textilgewerbe; die Beschäftigung nimmt wieder zu, die Preise für Fertigfabrikate ziehen an. Theilweise hat auch das Hochwasser nach kurzer Zeit großer Schädigung vermehrte Arbeitsgelegenheit gebracht; die Dachdecker in Südwestdeutschland haben dadurch plötzlich und unvorhergesehen viel Arbeit bekommen. Im Baugewerbe bei Hoch-, Kanal- und Kleinbahnbauten geht der Betrieb Dank der milden Witterung flott weiter und macht sich weithin, selbst auf die Beschäftigung im Baugewerbe bemerkbar. Wie wir der Berliner Monatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ entnehmen, zeigen die Abschlußziffern der Arbeitsnachweisverwaltungen zwar noch immer einen günstigen Stand des Arbeitsmarktes an, aber er vertheilt sich nicht gleichmäßig auf sämmtliche Städte. Von 58 vergleichbaren Daten der berichtenden Arbeitsnachweise weisen im Vergleich zum Januar des Vorjahres 36 (+ 2 ausländische) eine Abnahme und 19 (+ 1 ausländischer) eine Zunahme des Andranges auf.

Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute.

In den letzten Debatten des Reichstages über den Invalidenversicherungsentwurf ist auch der Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute vielfach Erwähnung geschehen. In den vor zwei Jahren dem Reichstage von den verbündeten Regierungen unterbreiteten Novellen zur Unfallversicherung sollte u. a. der See-Berufsgenossenschaft die Handhabe geboten werden, diese Versicheruug der Seeleute zu übernehmen, um sie danach auf die Versorgung der Wittwen und Waisen und die Folgen von klimatischen Krankheiten ausdehnen zu können. Die in Aussicht genommene Neuerung entsprach einem schon lange einmüthig geäußerten Wunsche der nautischen Kreise. Nachdem nunmehr der neue Invalidenversicheruugsentwurf an den Reichstag gelangt ist, die Erfüllung des bezeichneten Wunsches aber immer noch aussteht, wird die Angelegenheit auf der nächsten Hauptversammlung des deutschen nautischen Vereins zur Sprache kommen.

Eindruck der Rede v. Bülows auf Amerika.

Newyork, 15. Febr. Die hiesige „Tribune“ veröffentlicht zur Rede des deutschen Staatssecretärs des Auswärtigen v. Bülow einen sehr freundlich gehaltenen Leitartikel. Das Blatt bezeichnet die Ausführungen des Staatssecretärs v. Bülow als offen, wohlüberlegt und unzweideutig. Besonders lebhafte Zustimmung findet die Erklärung in der Rede, daß zwischen zwei großen männlichen Völkern Freimuth und Gradheit die beste Politik wie das beste Heilmittel für mehr eingebildete als wirkliche Verstimmungen seien. Es liegt nicht der geringste Grund vor, sagt die „Tribune“, weshalb zwischen Deutschland und Amerika nicht die besten Beziehungen herrschen sollten. Die hiesigen Sonntagsblätter, voran der „Herald“, brachten über die Reden des Staatssecretärs v. Bülow und die übrigen Verhandlungen bei der Interpellation **Kanitz** den ausführlichen Wortlaut.

Die Carolinen.

Wegen Ankaufs der Carolinen sollen Verhandlungen zwischen Deutschland und Spanien doch noch schweben. Nach einem Artikel der „Newyorker Handels-Zeitung“, der auf Angaben von Senatoren beruhen soll, welche der Bundesregierung nahestehen, will man in Washington zuverlässig erfahren haben, daß die Unterhandlungen einen definitiven Charakter nicht annehmen können, so lange nicht der Friedenszustand zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten wiederhergestellt sei, wenn anders nicht die amerikanischen Beziehungen mit Deutschland eine Spannung erleiden sollten. „Deshalb wird auch von Madrid officiell abgeleugnet, daß derartige Unterhandlungen im Gange seien. Inzwischen hat man jedoch von englischer und französischer Seite unzweifelhafte Bestätigung der Thatsache erlangt und auch seitens Spaniens wird stillschweigend zugestanden, daß das officielle Dementi nur ein formelles sei.“ Sofern es zum Abschluß des Friedensvertrages mit Spanien komme, werde nicht beabsichtigt, gegen eine etwaige Erwerbung der Inseln durch Deutschland zu protestiren. Man glaube in Washingtoner Regierungskreisen, Deutschland sei „verschnupft“ darüber, daß die Vereinigten Staaten während der Friedensunterhandlungen den Spaniern das Angebot gemacht haben, eine der Carolinen-Inseln für eine Million Dollars anzukaufen, da dieses Angebot nothwendigerweise den Preis für die ganze Gruppe ansehnlich erhöht habe. Man nehme jedoch an, daß Deutschland willens sein werde, einen wenn auch hohen Preis zu zahlen, nur um sich den Besitz der Carolinen zu sichern. — Dieser Annahme treten die „Berl. Neuest. Nachr.“ entgegen: „Ist die Gruppe für einen verständigen Preis nicht zu haben, so wird das Geschäft eben unterbleiben.“

Ueber Dreyfus

soll das Urtheil bis zum 20. März, also in fünf Wochen, gefällt werden. Wenigstens hat dem „Matin“ zufolge Ministerpräsident Dupuy gegenüber dem conservativen Deputirten Binder die Ansicht ausgesprochen, daß die Angelegenheit Dreyfus, falls der Gesetzentwurf betr. die Revision angenommen würde, bis zum 20. März beendet sein werde. Bis dahin würden die vereinigten Kammern des Cassationshofes das Urtheil gefällt haben.

Die Drucklegung der Untersuchungsacten der Criminalkammer vollzieht sich in der Weise, daß drei Räthe gegenwärtig eine Abschrift der von der Criminalkammer zu den Untersuchungsacten genommenen Schriftstücke und Verhörsverhandlungen herstellen lassen. Nach Beendigung dieser Arbeit wird die Drucklegung in der Nationaldruckerei so rasch wie möglich erfolgen, um unter die Mitglieder des Cassationshofes vertheilt werden zu können, sobald der Senat den Gesetzentwurf betreffend das Revisionsverfahren genehmigt haben wird. Auch im Justizministerium hofft man, daß die endgiltige Entscheidung von dem Cassationshofe sämmtlicher vereinigten Kammern vor Ostern gefällt werden könne. Uebrigens wird die Drucklegung dieser Acten sorgfältig überwacht werden. Darüber weiß Clemenceau in der „Aurore“ zu berichten, daß der Justizminister Lebret in Folge des energischen Einspruches des Oberstaatsanwalts Manau von der Criminalkammer die Ueberwachung der Drucklegung der Untersuchungsacten habe veranlassen müssen.

Esterhazy richtete an den Präsidenten des Cassationshofes, Mazeau, ein Schreiben, in welchem er sich über die Art der Fragestellung seitens Loews und über die Entziehung sicheren Geleits beschwert.

Vor dem Zuchtpolizeigericht kam gestern wieder der Prozeß zur Verhandlung, den Oberst Picquart wegen Ehrenbeleidigung gegen den „Jour“ angestrengt hatte. Der „Jour“ hatte bekanntlich behauptet, daß der Generalstab eine Momentphotographie aus Karlsruhe besitze, auf welcher Picquart Arm in Arm mit dem früheren deutschen Militärattaché in Paris v. Schwartzkoppen dargestellt sei. Die Vertheidiger des „Jour“ erhoben in der gestrigen Gerichtsverhandlung den Einwand mangelnder Zuständigkeit. Der Anwalt Picquarts, Labori, erklärte, daß er das Schwurgericht nicht fürchte. Er wisse sehr wohl, daß eine Photographie der angeblichen Zusammenkunft Picquarts mit v. Schwarzkoppen existire, doch werde er leicht feststellen können, daß eine neue Fälschung vorliege. Das Zuchtpolizeigericht erklärte sich für zuständig, doch wurde die Verhandlung vertagt, da die Vertheidiger die Berufung angemeldet hatten.

Die radicalen Blätter erheben Einspruch gegen den Aufruf der Liga „Patrie Française“, in welchem die Offiziere zum Beitritt aufgefordert werden. Der Aufruf enthülle das Vorhandensein eines regelrechten Complots.

Ueber diese famose Liga wird aus Paris noch Folgendes gemeldet:

Paris, 16. Februar. Eine Versammlung der Liga „La Patrie Française“, welche der Professor an der Sorbonne Marces Dubois einberufen hatte, fand gestern statt. Es waren etwa 2000 Personen anwesend. François Coppée führte den Vorsitz und stellte fest, daß die Mitgliederzahl der Liga 80 000 erreicht habe. Nachdem sich Coppée über Beaurepaire lobend ausgesprochen, erklärte er, die Liga werde sich vor der Entscheidung des Cassationshofes d. h. der vereinigten Kammern desselben, beugen. Als Coppée zur Verherrlichung des Heeres überging, erhob einer der Anwesenden Widerspruch. Derselbe wurde aus dem Saale entfernt. Am Schlusse seiner Rede erhob Coppée Einspruch gegen die dem Heere und Frankreich zugefügten Beleidigungen. (Beifallsrufe: Es lebe das Heer, es lebe Frankreich!) Dubois verbreitete sich sodann namentlich über den Patriotismus und beklagte es, daß Frankreich von Franzosen verleumdet werde. Redner hoffe, die Liga werde gute Dienste leisten dadurch, daß sie den Klassenhaß und den Haß der religiösen und politischen Parteien unter einander vernichte.

Paris, 16. Februar. Senator **Fabre** schrieb an Ministerpräsident Dupuy und Kriegsminister Freycinet, um dieselben zu befragen wegen Anwerbung von Offizieren und Soldaten für die Liga „La Patrie Française“.

Paris, 16. Febr. Mehrere revisionsfreundliche Blätter behaupten, die Regierung beabsichtige, den Generalprocurator **Manau abzusetzen**, sobald der Senat das Gesetz betreffend das Revisionsverfahren votirt habe. Die Maßregelung Manaus erfolge, weil derselbe entschlossen sei, unbekümmert um die Folgen, die ganze Wahrheit über die Dreyfus-Sache zu sagen. Als **Nachfolger** sei der frühere Justizminister **Senator Guérin** ausersehen.

Wie verlautet, soll auch **in den Kammern** von Seiten der Radicalen wegen der Beitrittsaufforderung, welche die Liga „**La Patrie Française**“ an Offiziere gerichtet hat, **interpellirt** werden.

Beaurepaire forderte den Rath am Cassationshofe, **Dumas**, welcher ihn des Gebrauches eines gefälschten anonymen Briefes beschuldigte, auf, gegen ihn Strafanzeige zu erstatten. Falls Dumas dieses unterlasse, werde Beaurepaire ihn wegen Verleumdung belangen.

Bauernbewegung in Rumänien.

Bukarest, 16. Febr. In der rumänischen Deputirtenkammer erklärte bei der Beantwortung einer Interpellation des Socialisten Mortzun betreffs der jüngsten Bauernbewegung der Minister des Innern Pherekydes, die Bewegung sei durch die bäuerlichen Clubs, die Werke der Socialisten seien, hervorgerufen worden. Der Socialistenclub in Bukarest habe den Bauern versichert, der Beitritt zu dem Club gebe ihnen das Recht, Landbesitz zu erhalten. Zwei Agitatoren seien verhaftet worden, einige andere würden verfolgt. Der Club wurde aufgelöst. Der Minister hob hervor, daß bei der Agitation mehrfach ausländische Socialisten mitgewirkt hätten. Jetzt herrschte allenthalben Ruhe. Zum Schlusse geißelte der Minister noch die Uebertreibung der Angelegenheit in der ausländischen Presse und erklärte, die Regierung werde gegenüber den Urhebern der Unruhen ihre Pflicht erfüllen.

Der Fall Großmühl auf Samoa.

London, 15. Febr. Der Specialberichterstatter des Reuter'schen Bureaus meldet aus **Samoa**: Der deutsche Generalconsul Rose theilte dem Oberrichter Chambers mit, daß seine Regierung seinen Protest gegen das Verhalten des Richters in der Affaire Großmühl nicht aufrecht erhalte. Großmühl bezahlte seine Strafe und der Polizeichef Fries, welcher Großmühl freiließ, wurde zu hundert Dollars verurtheilt. Der Präsident der Municipalität Dr. Raffel, welcher im Einverständniß mit Fries handelte, vor dem Richter aber nicht erschien, wurde der Mißachtung der Gerichtsbehörden schuldig befunden. Die Depesche fügt hinzu, Raffel beschäftige sich damit, Regimenter für Mataafa auszuheben, während andere Telegramme seit mehreren Tagen meldeten, daß Dr. Raffel in San Francisco angekommen sei, ein neuer Beweis der anglo-amerikanischen mala fides.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Febr. Die englische Zeitung „Truth“ meldet, die **Königin von England** habe ein **Schreiben des deutschen Kaisers** erhalten, worin der Kaiser seinem Beileid über den Todesfall in der königlichen Familie (Erbprinz von Sachsen-Coburg-Gotha) Ausdruck verleiht und gleichzeitig die Absicht ausspricht, er hoffe in diesem Jahre der Königin in Cowes seine Achtung bezeugen zu können. Der Kaiser hofft am 27. Juli in Cowes anzukommen und dort eine Woche lang an Bord der „Hohenzollern“ in Solent zu verweilen.

— Wie die „**Nationalliberale Correspondenz**“ hört, gedenkt die Regierung die **Interpellation Johannsen** betr. die Ausweisungen in Nordschleswig **nicht zu beantworten**.

— **Der Berliner Lehrerverein** hat gestern sein Einverständniß mit der **Lehrerrelictenvorlage** ausgesprochen, allerdings mit einigen Einschränkungen. Der Lehrerverein wünscht, daß die Zinsen des zumeist von den Lehrern aufgebrachten Kapitals von 16 Millionen der Lehrer-Wittwenkasse verwendet werden zur Erhöhung der Pension der 12 000 Wittwen, die in dem neuen Gesetzentwurf niedriger angesetzt ist, und zu einer Unterstützung derjenigen Wittwen, die durch das Herabsetzen der Minimalpension von 250 auf 216 Mk. eine Schädigung erfahren haben.

* **[Caprivi und das Abgeordnetenhaus.]** Auf den Versuch der „Kreuzztg.“, das Verhalten des Abgeordnetenhaus-Präsidenten v. Kröcher wegen Unterlassung des Caprivi-Nachrufes durch Berufung auf Präcedenzfälle zu rechtfertigen, schreibt die nationalliberale „Magdeb. Ztg.“ sehr zutreffend: „Wenn man wirklich nach „Präcedenzfällen“ gesucht hat, so hätte doch nur der Tod des Fürsten Bismarck als ein solcher angesehen werden können. Graf Caprivi ist der zweite Kanzler des Reiches, der zur letzten Ruhe bestattet worden ist. Weder er noch Fürst Bismarck befanden sich im Augenblick ihres Ablebens noch in Staats- oder Reichsdiensten und auch nicht im Besitz eines Mandats für das Abgeordnetenhaus. Wenn man sich überhaupt nach „Präcedenzfällen“ richten wollte, so hätte man das beim Tode des Fürsten Bismarck beobachtete Verhalten auch beim Tode des Grafen Caprivi wiederholen müssen. Wir freilich glauben, daß man in Fragen dieser Art besser das Tactgefühl als „Präcedenzfälle“ entscheiden läßt, und daß das Abgeordnetenhaus sich nichts vergeben haben würde, wenn es, dem Beispiel des Reichstages folgend, an der offenen Gruft des Grafen Caprivi gleichfalls eine Ehrung veranstaltet hätte.“

* **[Die Erhebungen über die Fleischfrage.]** Die Ergebnisse der in den Einzelstaaten jüngst veranstalteten Erhebungen über die Fleischfrage sind jetzt im Reichsamt des Innern zusammengestellt und nach einheitlichen Gesichtspunkten geordnet. Zur Ergänzung wurden übersichtliche Aufstellungen über den deutschen Viehbestand, die deutsche Ein- und Ausfuhr von Vieh und Fleisch, sowie Angaben über den Seuchenstand herangezogen. Die Veröffentlichung dieses für die Fleischfrage wichtigen amtlichen **Materials** soll demnächst erfolgen.

* **[Schärfere Bestrafung von Sittlichkeitsverbrechen.]** Dem Reichstage ist ein Antrag des Abg. Freiherrn v. Stumm (Reichspartei) zugegangen, den Reichskanzler zu ersuchen, bei Revision des Strafgesetzbuches auf Verschärfung derjenigen Strafen Bedacht zu nehmen, welche für die Sittlichkeitsverbrechen, insbesondere für die gegen die Kinder gerichteten, vorgesehe sind.n

* **[Neue Uniform.]** Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, ist durch eine kaiserliche Ordre vom 27. Januar d. Js. den **Consuln und Dragomans** des Reiches an Stelle ihrer bisherigen Uniform eine neue Dienstkleidung nach dem Schnitte der Uniform der übrigen Reichsbeamten verliehen worden. Auch ist den genannten Beamten in den Tropen und anderen heißen Gegenden das Anlegen einer besonderen, dem Klima angepaßten **Tropenuniform** gestattet worden.

Amerika.

Newyork, 16. Febr. Ein Telegramm aus Managua besagt: **Präsident Zelaya** verhängte über **Nicaragua** den **Belagerungszustand**.

Washington, 16. Febr. Das **9. Infanterie-Regiment** ist angewiesen worden, sich nach San Francisco zu begeben und sich **zur Abfahrt nach Manila** bereit zu halten.

Philippinen.

* **[Ueber das Gefecht von Caloocan]** liegt jetzt ein interessanter detaillirter Bericht vor, der folgendermaßen lautet: „Die Erstürmung Caloocans am 10. Februar bedingte völliges Zusammenwirken der Landtruppen und der in der Bai liegenden Truppen. Es mußte Verbindung zwischen beiden über ein schwieriges, von Wäldern, Sümpfen und Bächen durchzogenes Terrain unterhalten werden. Dennoch war das Signalwesen ausgezeichnet und es kam kein einziges Mißverständniß vor. Nach dem Plane sollte die ganze amerikanische Schlachtlinie bis auf den äußersten rechten Flügel vorrücken. Dieser sollte der Drehpunkt sein, um den die übrigen Truppen herumschwenken sollten. Die amerikanischen Kriegsschiffe „Monadnok“ und „Charleston“ begannen um 3 Uhr Nachmittags die Stellung des Feindes zu bombardiren. Die Feldartillerie begann 5 Minuten später ihr Feuer. Die amerikanische Schlachtlinie war zwei englische Meilen lang und gegen Norden gerichtet. Im Centrum stand das Kansas-Regiment, unterstützt nach rechts von den Montana-Freiwilligen, den Idahos und einem Theil des 4. Cavallerie-Regiments. Das 3. Artillerie-Regiment that Infanterie-Dienste. Das 6. und das Utah-Regiment standen auf dem äußersten rechten Flügel. General Mac Arthur adi Oleitete perationen von einem Hügel auf dem chinesischen Kirchhofe auf dem rechten Flügel mittels des Telegraphen. Um 4 Uhr stellten die Schiffe ihr Feuer ein. Dann schoß die Feld-Artillerie drei Schüsse ab. Diese waren das Zeichen zum allgemeinen Vormarsch. Voran schritt das Kansas-Regiment durch das Schilf. Der linke Flügel der Filipinos wurde vom Major Bell mit 100 Mann abgezogen. Die ganze Operation ging mit maschinenmäßiger Präcision vor sich. Der Feind, dessen Stärke auf 10 000 Mann geschätzt wurde, konnte das todtbringende Granatenfeuer der Amerikaner nicht lange aushalten. Die letzteren rückten in offener Ordnung 500 Yards vor. Dann hielten sie. Hierauf wurden weitere 500 Yards zurückgelegt. Dann wurde wiederum gehalten, bis es schließlich zum Sturme auf die Schanzen des Feindes ging. Die Schanzen waren vortrefflich angelegt. Es entspann sich ein mörderisches Kleingewehrfeuer, dem der Angriff mit dem Bajonnet und dem Kolben folgte. Die amerikanischen Truppen warfen alles vor sich nieder. Die Eisenbahn ist thatsächlich unbeschädigt geblieben.“

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 16. Februar.

Wetteraussichten für Freitag, 17. Februar,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Milde, wolkig, theils heiter. Stellenweise Regen.

* **[Truppenübungen.]** Seitens einiger Abtheilungen unserer beiden Infanterie-Regimenter fanden heute früh kleinere Felddienstübungen in unserer nächsten Umgegend statt, bei denen auch eine Abtheilung des Detachements Jäger zu Pferde in Function trat.

* **[Der freisinnige Wahlverein Danzig-Land]** hielt gestern Vormittag im „Luftdichten“ seine Generalversammlung ab, bei welcher der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Hirschfeld-Langfuhr, Dr. Harder-Ohra, Prochnow-Pelonken, Böhnke-Pasewark, Giesebrecht-Heubude und Schahnasjan-Altdorf, wiedergewählt wurde. An Stelle des ausscheidenden Herrn Peters-Nickelswalde wurde Herr Ed. Lebbe-Bohnsackerweide neugewählt.

□ **[Kriegsschiff-Reparatur.]** Mit der jetzt erfolgten Heimbeorderung des Kreuzers „Arcona“ aus Ostasien befinden sich gegenwärtig zwei auf unserer kaiserlichen Werft gebaute Kriegsfahrzeuge nach jahrelangem Aufenthalt im Auslande auf der Rückreise nach Deutschland. Die letzter Tage von Schanghai aus angetretene Heimreise der „Arcona“ ist vor allem beachtenswerth, da mit diesem Kreuzer das letzte noch mit einer auf eine große Segelführung eingerichtete Kriegsschiff von dem Auslande nach der Heimath zurückkehrt. Während der „Bussard“, der bereits Colombo auf Ceylon verlassen hat, um nach Aden zu dampfen, nach seiner Ankunft in der Heimath für eine neue Indienststellung im Auslande vorbereitet werden soll, wird die „Arcona“ nicht mehr im politischen Flotten-Auslandsdienst Verwendung finden, da der Kreuzer, seiner Bauart nach, heute für diesen Zweck schon als veraltet bezeichnet werden muß. Aus diesem Grunde ist für die „Arcona“ in dem Flottengesetz auch bereits ein Ersatzbau vorgesehen. Gutem Vernehmen nach soll gleich dem „Bussard“ auch die „Arcona“ nach Danzig zu einer umfassenden Reparatur auf der hiesigen kais. Werft gebracht werden.

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** In der gestrigen Sitzung trug zunächst Herr Stadtrath Helm über die in Charlottenburg und München-Gladbach neu eingeführten Verfahren zur Enteisenung des Wasserleitungswassers vor. Der Vortragende hat vor einigen Tagen Gelegenheit gehabt, die betreffenden Anlagen an Ort und Stelle kennen zu lernen. Hierauf sprach Herr Fabrikbesitzer Zimmermann über den neuen, nach seinem Erfinder benannten Diesel-Motor. Herr Dr. Lakowitz legte eine vom Kohlenhändler Herrn Aycke hier übergebene Nordseekrabbe, ferner die von der Homann'schen Buchhandlung im Lesezimmer der Gesellschaft ausgestellte neueste naturwissenschaftliche Literatur vor. Zum Schluß sprach Herr L. über den bisherigen Verlauf der ersten deutschen Tiefseeforschung unter Professor Chun. An alle drei Mittheilungen, vornehmlich an die erste, schloß sich eine lebhafte Debatte an.

* **[Bau-Etat.]** Der vom Magistrat soeben fertig gestellte Entwurf des städtischen Bau-Etats pro 1899 schließt in Ausgabe mit 671 126 Mk. (gegen 554 313 Mk.) ab. Davon sollen 100 000 Mk. als erste Rate für ein neues Schulgebäude in der Allmodengasse und 70 000 Mk. als zweite Rate für die neue Schule in Langfuhr vorschußweise dem Kapitalvermögen entnommen werden. Zu Straßenbauten sind 122 388 Mk. (gegen 118 418 Mk. im Vorjahr) angesetzt.

* **[Oeffentliche Fernsprechstelle in Danzig.]** Mit dem Tage der Inbetriebnahme der Schalterhalle im hiesigen neuen Postgebäude in der Langgasse wird daselbst unmittelbar neben der Schalterhalle eine öffentliche Fernsprechstelle in Wirksamkeit treten, welche während der Dienststunden der hiesigen Fernsprech-Vermittelungsanstalt dem Publikum zur Verfügung stehen wird. Für jedes gewöhnliche Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten werden im Stadtverkehr, sowie im Verkehr mit Neufahrwasser und den in der Umgegend von Danzig bestehenden öffentlichen Sprechstellen in Zoppot, Bohnsack, Brösen, Einlage (Schleuse), Gdingen, Heubude, Klein Katz, Kielau, Kossakau, Pogorsch, Schellmühl, Schiewenhorst, Weichselmünde und Westerplatte 25 Pfg., im Verkehr mit den übrigen Fernorten (einschließlich Berlin) 1 Mk. erhoben. Die Gebühr für dringende Gespräche beträgt das Dreifache derjenigen eines gewöhnlichen Gesprächs. Das Heranholen von Personen, welche Fernsprechanschluß nicht besitzen, an dem fremden Orte oder dessen nächster Umgebung besorgt die Postverwaltung gegen eine bei der Anmeldung des Gesprächs zu entrichtende Gebühr von 25 Pf. Gesprächsanmeldungen werden an den Telegramm-Aufgabeschaltern entgegengenommen werden.

* **[Neue Fabrik.]** Das Grundstück des Herrn Maurermeisters Schilling, Steindamm Nr. 31, neben der Danziger Oelmühle, ist für den Preis von 125 000 Mk. durch Vermittlung des Herrn Güteragenten Wulff an Herrn Kaufmann Julius Kopper in Danzig verkauft worden. Derselbe beabsichtigt dort eine große Margarine-Fabrik zu errichten.

* **[Verkehrs-Erleichterungen.]** In Zukunft dürfen, wie man uns aus Berlin telegraphirt, Buttersendungen auch mit Eilzügen befördert werden und zwar unter Anrechnung des gewöhnlichen Frachtsatzes. Am 1. März n. St. tritt ein neuer directer Tarif für Transport von Holz und hölzernen Baumaterialien von einer großen

Anzahl russischer Stationen nach Königsberg, Danzig, Neufahrwasser, Pillau, Memel für solche Ladungen in Kraft, die zur Ausfuhr nach anderen außerdeutschen Ländern bestimmt sind. Dieser directe Tarif paßt sich den gegenwärtig auf den russischen Bahnen geltenden Tarifsätzen an und bedeutet daher eine entschiedene Erleichterung für den Exportverkehr.

* **[Von der Weichsel.]** Laut Telegramm aus Culm findet der Weichseltraject bei Culm jetzt bei Tag und Nacht mit der fliegenden Fähre für sämmtliche Posten wieder planmäßig statt.

* **[Stadttheater.]** Unseres verstorbenen Landsmannes Rich. Genée letztes selbständiges Werk, die Operette „Nanon", welche seit mehreren Jahren in der Theaterbibliothek schlummerte, war von Fr. v. Weber gestern zu ihrem Benefizabende wieder einmal zu recht munterem Leben erweckt worden, woran freilich diesmal nicht die gebenden Factoren auf der Bühne allein, sondern auch die lebhaft angeregte, heiter-festliche Stimmung des in den meisten Abtheilungen dicht besetzten Hauses participirte. Auf die Benefiziantin, die mit ihrer überaus zierlichen, an Laune, Grazie und schlagfertiger Drolerie sprudelnden Wiedergabe der Titelpartie, bei der nur der Ausdruck der Naivetät im Ton mitunter etwas in die Backfischfärbung gerieth, abermals genußfrohe Abende früherer Jahre in die Erinnerung rief, eröffneten zarte Hände schon bei ihrem ersten Erscheinen ein kleines Blüthenbombardement und der Schlußwalzer, über den sich sonst der Vorhang herabläßt, wurde ein Blumenwalzer, der für die winterliche Zaubermacht der dazu contribuirenden Gewächshäuser in üppig blühendster Sprache redete. Daß Genées „Nanon", die er nach wenigen Monaten seinem musikalisch erheblich höher stehenden „Seecadett" folgen ließ, trotz der anspruchsvollen Bezeichnung als komische „Oper" ziemlich leichte, in den letzten Acten oft recht fadenscheinige Arbeit ist, braucht heute und besonders bei dieser Gelegenheit nicht näher dargelegt zu werden. Für letztere und für einen „amüsanten Abend" war sie wohl die rechte Wahl. In den Rollen der schönheitberühmten Ninon de l'Enclos und ihres Pagen sowie des walzerfrommen Abbé unterstützten die Operncollegen Frl. Hastert, Frl. Zinke und Herr Rogorsch die Benefiziantin gesanglich mit ihrem für diese leichtflüssigen Weisen fast zu vollen Stimmfonds. Herr Nolte spann als d'Aubigné an dem s. Zt. alle Singlustigen umschlingenden rothen Faden seiner Walzer-Romanze „Anna, zu dir" unverdrossen und mit vorsichtiger Einsetzung seines minder ausgiebigen Klangmaterials. Herr Kirschner ließ dem geckenhaften Theater-Intendanten an guter Laune nichts abgehen.

-r. **[Danziger Bürgerverein.]** Gestern Abend hielt der Verein im Hotel „Kaiserhof" eine Versammlung ab, die von circa 70 Personen besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende Herr Schmidt drei verstorbenen Mitgliedern einen Nachruf, wobei die Anwesenden sich von den Sitzen erhoben. Dann berichtete Herr Schmidt über das kürzlich stattgehabte Stiftungsfest. Bei demselben waren circa 550 Geschenke gestiftet worden, die zu Gunsten des geplanten Kriegerdenkmals verloost wurden. Abgeschlossen wurde dieser Bericht mit der Mittheilung eines dem Verein von Herrn Bürgermeister Trampe, als dem Vorsitzenden des Denkmal-Comités, zugegangenen Dankschreibens für die Zuwendung. Alsdann hielt Herr Ingenieur v. Schmidt (statt des als Redner angekündigten Herrn Hartig) einen Vortrag über die städtische Centrale für elektrische Beleuchtung. Der Vortrag sollte hauptsächlich den Mitgliedern des Vereins, die am Freitag der elektrischen Centrale einen Besuch abstatten wollen, als Vorbereitung zum besseren Verständniß der Anlage dienen. In klarer eingehender Weise verbreitete sich der Redner über die Einrichtung und Leistungsfähigkeit der Centrale. Nach Schluß des Vortrages wurden noch verschiedene Fragen an den Referenten gestellt, die derselbe sachgemäß beantwortete. — Als zweiter Punkt stand die Beschlußfassung über eine Petition wegen Beseitigung des Milchkannenthurmes auf der Tagesordnung. In der letzten Versammlung des Vereins war angeregt worden, an den Magistrat eine Petition zu richten. Dieselbe ist vom Vorstande ausgearbeitet worden und wurde von Herrn Brunzen verlesen. Auch hieran schloß sich eine kleine Discussion, an der sich die Herren Postdirector a. D. Medem, Witt, Jaschinowski, Schmidt u. a. betheiligten. Sämmtliche Herren sprachen sich für vollständige Beseitigung des Milchkannenthurms aus und stimmten dem Beschluß des Vorstandes, sich zuerst mit der Petition an die Stadtverordnetenversammlung zu wenden, zu. — Mit der Beantwortung einiger Fragen wurden die Verhandlungen beendigt.

ß. **[Verein für Naturheilkunde.]** In der stark gefüllten Aula der Scherler'schen höheren Mädchenschule fand gestern der angekündigte Vortrag des „Vater Simoni", Dr. med., statt. Der hoch in den Siebzigern stehende Vater Simoni, mit schwarzem vollem Haupt- und Barthaar, zeigte sich als heiterer witziger Herr und flotter Redner. Durch seine steiermärkischen Eigenheiten und von der Cultur nicht verblaßten Geradheiten hatte er die Zuhörerschaft sofort in heitere Stimmung versetzt und für sich gewonnen. Er begann mit einem Hinweis auf die bösen Zungen, welche behaupten, daß bei einem Thema „Wie man jung bleibe" besonders zahlreich die Frauenwelt vertreten sei. Die Männer seien jedoch noch schlimmer und gäben den Frauen Anlaß, eitel zu sein. Kant habe gesagt: „Der Mensch ist, was er ißt." Diese Wahrheit sei viel zu einfach, als daß sie völlig begriffen und beachtet werde. Man achte zu wenig darauf, was man esse und meist würde auch zu viel gegessen. Das heutige Geschlecht leide an Verdauungsstörungen und den Folgen derselben. Auch die Nervosität sei meistens eine Folge der Verdauungsstörungen, ebenso Kreuzschmerzen, Kahlköpfigkeit (gelehrte Glatze"), Kurzsichtigkeit. Man lerne viel zu wenig aus der Statistik. Noch vor zehn Jahren sei das Durchschnittsalter 36 bis 37 Jahre gewesen und heute sei es nur noch 26 bis 27 Jahre. Das sollte doch zum Nachdenken Veranlassung geben. Die Verdauung beginne schon im Munde, deshalb müsse dem Kauen Sorgfalt geschenkt werden. Der Magen sei mit einem Kochtopf zu vergleichen. Gieße man kaltes Wasser in den Topf, so höre das Kochen auf. Ebenso werde die Verdauung gestört, wenn man kalte Getränke hinunterstürze. Also man achte auf die richtige Wärme der Speisen und Getränke. Die alten Germanen tranken zwar, aber sie hatten noch keine Eisschränke. Die Menschen hielten sich für gesund, obwohl sie es nicht seien. So sage ihm der Herr Rath, er sei völlig gesund, nur habe er kalte Füße. Ebenso hielt sich der Wirth Fitzelhuber für gesund, nur schwitze er fortwährend. Beide seien eben in Folge ihrer Lebensweise nicht gesund. Die Menschen hielten sich mit 60—70 Jahren für alt und glauben, jemand stürbe mit 58 Jahren an Altersschwäche. Mit 100 Jahren müßten die Menschen noch in voller Manneskraft sein und später nicht sterben, sondern einschlafen. Alle fünf Jahre werde ein neues Irrenhaus gebaut. Auch das seien meist Folgen von Verdauungsstörungen, sinnloser Genußsucht, Trunksucht. Besonders schlimm sei dies in den oberen Ständen. Redner schloß diesen ersten Theil seiner Rede mit einem längeren, frei aus dem Gedächtniß vorgetragenen Gedicht, einer gesundheitlichen Kapuzinerpredigt. — Zurück zur Natur! Damit begann Redner nach der eingetretenen Pause. Vor 23 Jahren sei er, damals auf Krücken gehend, diesem Rufe gefolgt und fühle sich jetzt als „Jüngling". Im Sommer, während fünf Monaten in der Kurzeit, sei er von Morgens 5 Uhr bis in die Nacht hinein in seiner Anstalt „Steierisch Wörishofen" beschäftigt. Im Herbst und Winter reise er ununterbrochen durch Deutschlands Gauen und halte Vorträge, um dahin zu wirken, daß die Menschen ebenso gesund und froh würden wie er. Er fühle sich jetzt elastischer wie vor 40 Jahren. Seine Reisekleidung habe er an, sie sei leicht. Im Sommer ginge er mit seiner Familie barfuß, auch wenn er die Berge bis zur Schneeregion besteige. Mir „jungem Knaben" bekommt das sehr gut. Nur in Freienwalde habe er sich ein wenig erkältet, weil hinter ihm zwei überheizte Oefen standen und die dortigen Naturmenschen während des Vortrages nicht auf den „Glimmstengel" verzichten konnten. Wir müßten auch erst lernen zu athmen und zu schlafen. Man fürchte den Nebel, aber in den nebligen Landen gebe es die ältesten Menschen. Man solle nur richtig durch die Nase athmen, dann wirke der Nebel auflösend und günstig. Man fange bei Kindern und Erwachsenen mal mit der richtigen Athemgymnastik an und messe den Brustumfang, dann werde man die Wirkung sehen. Freilich, das Schnüren der Frauen müsse fortfallen, aber die Männer sollten garnicht über die Frauen lachen, denn die Männer tragen daran die Hauptschuld, und mit ihren „Vatermördern" schließen sie das Sonnenlicht von ihrem Halse ab, und Sonnenschirme tragen sie auch schon. Er habe auch keine Betten, sondern nur wollene Decken und schlafe im Sommer und Winter im Freien in einer offenen Halle. Morgens um 6 Uhr, nach einem kurzen Bad und Wiedererwärmung im Bett, stehe er auf. Sehr schädlich sei ein Morgenschlaf. Der Uebergang zu einer solchen Lebensweise dürfe jedoch nicht plötzlich, sondern nur allmählich geschehen. Redner schloß wiederum mit einem längeren Gedicht an die Eltern und dem Wunsche, daß alle bis 100 Jahre frisch bleiben mögen.

Während der Pause nahm Herr Hollmichel, der Vorsitzende des Vereins, Veranlassung, gegen eine Aeußerung Verwahrung einzulegen, die in der Versammlung des neuen Vereins der freisinnigen Volkspartei am 9. d. Mts. von Herrn Dr. Simon gemacht worden sei, Pfarrer Kneipp sei als „Kurpfuscher" und jeder Kurpfuscher als Schwindler bezeichnet worden, der es nur darauf abgesehen habe, den Leuten das Geld aus der Tasche zu nehmen. Herr Hollmichel verlas eine Erklärung, wonach Kneipp alle seine Einnahmen zur Erbauung und Unterhaltung des Kinderasyls in Wörishofen verwandt habe. Obwohl ein armer Pfarrer, habe er von seinen leidenden Mitmenschen keine Reichthümer erwerben wollen. Gegen seine Bauern habe er gedonnert, wenn sie den Andrang der Kranken durch Miethssteigerung ausnutzen wollten.

△ **[Der Danziger Kellnerverein]** hielt am 13. d. Mts. seine Mitgliederversammlung ab. Der Bericht über den Arbeits-Nachweis ergab, daß im Monat Januar bis dato 13 feste Stellen, an ausgegebenen Lohnarbeiten dagegen 198 vergeben worden sind. Die Kasse, von den Revisoren geprüft, wurde für richtig befunden und dem Kassirer Decharge ertheilt. Aufgenommen wurden drei neue Mitglieder.

* **[Kaiser Wilhelm- und Victoria-National-Invaliden-Stiftung.]** Unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Delbrück fand heute Vormittag im Rothen Saale des Rathhauses die Generalversammlung der Danziger Lokal-Vereine der obigen Stiftung statt. Als Schatzmeister erstattete Herr Stadtrath Bischoff den Jahres- und Kassenbericht pro 1897/98. Nach demselben betrug A. bei der Victoria-National-Invaliden-Stiftung die Einnahme incl. des Bestandes aus dem Vorjahre 8820,92 Mk., die Ausgabe 353,25 Mk., so daß am Schluß des Rechnungsjahres 8467 67 Mk. Bestand verblieben. B. Bei der Kaiser Wilhelm-Stiftung bezifferte sich die Einnahme auf 232,20 Mk., die Ausgabe auf 216 Mk., so daß am Schluß des Rechnungsjahres 16,20 Mk. Bestand verblieben. Beide Rechnungen wurden dechargirt. In den Ausschuß für 1899 wählte man hierauf die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Stadtrath Bischoff, Sanitätsrath Dr. Wallenberg, Kaufmann Julius Momber und für Herrn Stadtrath Claassen, der wegen zu lebhafter Inanspruchnahme durch andere Obliegenheiten eine Wiederwahl abgelehnt hatte, Herrn Stadtrath Hein, und zwar wurden zum Vorsitzenden Herr Delbrück, Stellvertreter Herr Hein, Schatzmeister Herr Bischoff gewählt.

* **[Metzer Dombau-Geld-Lotterie.]** In der am 15. d. M. fortgesetzten Ziehung fielen (laut Bericht des Herrn Karl Feller) 101 Gewinne von 100 Mk. auf Nr. 186 477 1935 2763 3744 9416 12 505 15 815 16 026 16 211 16 646 17 210 17 949 18 472 18 764 22 373 23 414 23 685 25 266 26 797 27 126 27 389 27 846 36 287 37 085 38 117 38 963 39 041 43 233 45 387 46 376 46 938 49 621 50 107 50 948 53 878 54 422 56 528 56 808 59 969 60 133 62 916 66 369 67 338 68 060 69 983 74 836 78 930 79 925 80 391 80 811 81 579 84 184 84 536 88 013 88 785 89 081 90 115 94 121 94 172 94 189 100 425 107 637 108 537 110 561 110 760 113350 113971 115 189 115536 116294 117317 117 600 117947 118205 119036 120 145 122292 123583 124 688 125391 125683 125914 126389 126662 129085 131 689 132831 135 378 136 153 136789 137799 138231 138 567 140822 142811 147475 147912 148253 148658 149 721. (Ohne Gewähr.)

* **[Droschken-Halteplätze.]** Die Zahl der hiesigen Droschken-Halteplätze, welche in den letzten Jahren etwas gar zu kärglich bemessen war, soll nun wieder vermehrt werden, und zwar sollen auf dem Heumarkte, in dem oberen Theil der Heiligengeistgasse, auf dem Winterplatz, Schüsseldamm und in Langfuhr neue Halteplätze eingerichtet werden.

-r. **[Heirathsschwindler.]** Einem geriebenen Gauner, als welcher sich der Tischlergeselle Hermann K. entpuppt hat, ist die Criminalpolizei auf die Spur gekommen. Mittels des Eheversprechens hat er besonders Dienstmädchen um ihre Ersparnisse zu prellen verstanden. So hat er sich anfangs Januar mit einem hiesigen Dienstmädchen verlobt und dieser ihre Ersparnisse in Höhe von 150 Mk. abgeschwindelt. Später erfuhr dann das betrogene Mädchen, daß K. mit einem Mädchen aus Diewelkau in gleicher Weise verfahren und diesem den Betrag von 160 Mk. abgenommen hatte. Aber auch Wittwen blieben von K. nicht verschont, so hat er eine Wittwe ebenfalls unter dem Eheversprechen um 200 Mk. betrogen. Diese drei Fälle sind zur Anzeige gebracht und es ist K. daraufhin verhaftet worden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß noch weitere derartige Fälle auf sein Kerbholz kommen werden.

-r. **[„Gemüthlicher Verbrechertransport" vor der Strafkammer.]** Recht leicht wurde dem am 9. Juli v. J. wegen Verdachts des Meineides verhafteten Besitzer Röslinke-Vitzlin das Entweichen gemacht. Derselbe wurde an genanntem Tage vom Gendarm Hebenbrock verhaftet und von diesem dem Gemeinde-Vorsteher Kaschubowski-Vitzlin übergeben. Da Kaschubowski keinen Gemeindeboten oder sonst eine geeignete Person zur Verfügung hatte, übernahm er selbst den Transport nach dem Zoppoter Gefängnisse. Vorher aber that er sich noch mit dem Verhafteten gütlich, indem er mit ihm Kaffee trank, dem Gefangenen auch überließ, ein Fuhrwerk zu besorgen, damit sie den Weg nach Zoppot nicht zu Fuß zurücklegen durften. Bald darauf rollte denn auch das Wägelchen mit Transporteur und Gefangenen, sowie der Ehefrau des Gefangenen gemüthlich dahin, als galt's einer Besuchs- oder Vergnügungsreise. In einem Gasthause wurde noch Halt gemacht und Schnaps getrunken und „beinahe" erreichte der Transporteur mit seinem Gefangenen auch das Ziel der Reise. Doch kurz vor Zoppot muß sich Röslinke wohl darüber klar geworden sein, daß der Aufenthalt in der goldenen Freiheit doch dem hinter Schloß und Riegel, den er übrigens schon aus Erfahrung hinreichend kannte, vorzuziehen sei. Er stieg in aller Gemüthsruhe vom Wagen und verschwand im Walde. Der Transporteur nahm zwar die Verfolgung des Fliehenden auf, kehrte aber bald nur mit Rock und Mütze des Entflohenen zum Wagen zurück. Der Gefangene selbst war weg und ist auch bis zum heutigen Tage nicht erwischt worden. Da Kaschubowski sehr leichtfertig bei dem Transport verfahren ist, beantragte der Staatsanwalt 200 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof ließ es bei 30 Mk. bewenden, da es der erste Transport war, den der Angeklagte ausgeführt hat.

* **[Unfall.]** Dem bei der Firma Wolff u. Co. beschäftigten Arbeiter Max Bölke fiel gestern Abend bei der Verladestelle an der neuen Mottlau ein Spiritusfaß auf den rechten Fuß; Bölke erlitt dadurch eine Quetschung des Knöchels und mußte mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht werden.

Aus den Provinzen.

-e. **Zoppot**, 16. Febr. Im „Kaiserhof" fand gestern eine Vorbesprechung eines Ausschusses, dem auch der Herr Gemeindevorsteher v. Dewitz angehört, statt, um die **Anlage der in Aussicht genommenen Radfahrbahn** zu fördern. Es wurde beschlossen, zum nächsten Dienstag eine allgemeine Versammlung aller derjenigen einzuberufen, welche der Sache ein Interesse entgegenbringen. Die Radfahrbahn soll nach dem Muster der Berliner angelegt werden. Die Kosten sind auf 60 000 Mark veranschlagt. Es wird beabsichtigt, eine „Westpreußische Radfahrgesellschaft in Zoppot mit beschränkter Haftpflicht" zu gründen, so daß der Radfahrerverband die Aufbringung von 30 000 Mk. übernimmt. Die anderen 30 000 Mk. sollen von Zoppot aufgebracht werden. Die Gemeinde Zoppot soll für 16 000 Mk. das dazu erforderliche Gelände an der Rennbahn hergeben, und die übrigen 14 000 Mk. sollen durch Antheilscheine von je 500 Mk. Deckung finden. Der Angelegenheit wird hier in Sport- und anderen Kreisen besonderes Interesse entgegengebracht, so daß die Anlage wohl bald zu Stande kommen dürfte.

Marienwerder, 15. Febr. Wie schon gemeldet, ist bei dem gestrigen **Regierungsbrande**, nachdem gegen 4 Uhr Nachmittags vom Dachgeschoß nach unten hin die Decke durchgebrannt war, auch das darunter liegende Geschoß erheblich beschädigt worden. Nicht nur die für den Bezirksausschuß hergerichteten Räume, in welchen einstweilen die Forstcalculatur untergebracht war, sondern auch das angrenzende Bureau, dasjenige des Justitiars der 3. Abtheilung, sowie das Bureau eines Secretariatsbeamten und das Zimmer eines höheren Beamten im angrenzenden neuen Gebäude sind mehr oder weniger stark beschädigt worden. Diese sämmtlichen Bureaux waren, wie ebenfalls schon gemeldet, rechtzeitig geräumt worden. Als in Folge des Vordringens des Feuers auch Gefahr für das erste Stockwerk entstand, in dem sich der große Sitzungssaal und die Diensträume des Herrn Präsidenten befinden, wurde auch dieses geräumt. Hier zeigen sich jedoch nur mehrfache, von dem Löschungswerke herrührende Wasserspuren. Die Ordnung, mit welcher sich überall die Räumung vollzog, hat es ermöglicht, den Dienst heute in vollem Umfange und ohne sichtbare Störung wieder aufzunehmen.

A. **Lauenburg**, 14. Febr. Das frühere Tischlermeister Kämmerer'sche Ehepaar feierte gestern im Kreise seiner Kinder und Kindeskinder die **goldene Hochzeit**. Dem noch sehr rüstigen Ehepaare, der Mann zählt 70, die Frau 78 Jahre, wurde ein allerhöchstes Geldgeschenk durch Herrn Pfarrer Dr. Borschki überreicht. — Im Sommer vergangenen Jahres **verunglückten** beim Rathhausbau die Maurergesellen Biski und Hübner. Ersterer war sofort todt, letzterer ist jetzt gestorben und es fand heute unter Trauermusikbegleitung und zahlreicher Betheiligung der Maurer- und Zimmerergesellen-Brüderschaft, sowie der freiwilligen Feuerwehr das Begräbniß statt.

Tiegenhof, 15. Febr. **In der vorvergangenen Nacht verschwand die Tochter des in Brunau wohnenden Besitzers Kuchert.** Nach längerem Suchen fand man gestern Morgen die Leiche des Mädchens in der Weichsel. Was die Unglückliche in den Tod getrieben hat, ist bisher nicht bekannt geworden. Die M. war seit längerer Zeit Braut.

b. **Marienburg**, 15. Febr. Heute Nachmittag kam das bereits mürbe gewordene **Eis der Nogat** zum Aufbruch bei geringem Wasseranwuchs und schwamm ruhig ab. Der Strom ist gegenwärtig offen mit geringem Eistreiben.

% **Köslin**, 15. Febr. Der **Zanower Wahlstimmenkauf** wird noch das Reichsgericht beschäftigen, denn seitens der Staatsanwaltschaft ist gegen das freisprechende Urtheil der hiesigen Strafkammer die Revision angemeldet und auch gerechtfertigt worden.

Königsberg, 14. Febr. Eine Bewohnerin des Hauses Neue Reiserbahn Nr. 23 beobachtete gestern Nachmittag, wie ein in demselben Hause wohnender Kaufmann seine Wohnung verließ und sich in sein Geschäft begab. Sie verschaffte sich darauf mittels Nachschlüssels Zutritt zu der Wohnung und stahl aus einem dort befindlichen Schrank ein Sparkassenbuch über 400 Mk. Um den Diebstahl zu verdecken, setzte sie die Wohnung in Brand. Glücklicherweise wurde das Feuer von den anderen Einwohnern alsbald bemerkt und von der sofort herbeigerufenen Feuerwehr gelöscht. Hierbei konnte es nicht verborgen bleiben, daß **Diebstahl und Brandstiftung** vorlag. Die Diebin hatte inzwischen auf der Sparkasse den Versuch gemacht, die 400 Mk. abzuheben, doch gelang ihr dies nicht, da sie nicht im Besitze der zum Buche gehörenden Controlmarke war. In ihre Wohnung zurückgekehrt, fand sie die Criminalpolizei zur Ermittelung des Thäters im Hause anwesend. Nun bekam sie Angst, verbrannte das gestohlene Sparkassenbuch in ihrem Herde, konnte jedoch nicht verhindern, daß Ueberreste desselben bei der alsbald darauf in ihrer Wohnung vorgenommenen Haussuchung von der Criminalpolizei im Herde vorgefunden wurden.

Ostrowo, 16. Februar. Der Bürgermeister Friese aus Jarotschin, welcher unter der Anklage der Unterschlagung amtlicher Gelder und schwerer Urkundenfälschungen sich seit mehreren Monaten in Haft befunden hat, ist nach zweitägiger Verhandlung **vom Schwurgericht freigesprochen** worden.

Vermischtes.

Bismarck und Caprivi.

Ein Gewährsmann des „Berl. Tagebl." berichtet, daß ihm während Caprivis Reichskanzlerschaft Bismarck in Friedrichsruh erklärt habe: „Wie hoch ich von ihm als General denke, das kann Ihnen die Thatsache beweisen, daß ich zur Nobiling'schen Zeit Caprivi für Berlin vorgeschlagen habe. Und ich bin damit durchgedrungen. Auch Moltke hielt ihn für geeignet, diese schwierige Aufgabe zu lösen. Caprivi stand damals als Brigadecommandeur in Stettin, und man mußte darauf gefaßt sein, daß wir „in Berlin wahrscheinlich durchs Blut waten müßten". Da erschien mir Caprivi als der Mann der That, dessen der Staat und die Monarchie bedürfen könnten." Der Gewährsmann des „Berl. Tagebl." bemerkt dazu: **Ich erwiderte, Caprivi hätte die auf ihn gesetzten Erwartungen gewiß nicht getäuscht, aber der Auftrag wäre doch bestimmt „sein Tod" geworden, dessen sei ich sicher. Der Fürst erstaunte.** „Ich meinte", sagte er, „Caprivi sei stahlhart, ohne tieferes Gemüth, ähnlich wie Moltke. Sie aber schildern ihn als Gemüthsmenschen. Das ist mir neu." — Es ist hier also so dargestellt, daß Caprivi auf Bismarcks Veranlassung zum Niederschlagen einer „Revolution" in Berlin von Stettin nach Berlin berufen worden sei. Nun hat aber das Nobiling'sche Attentat am 2. Juni 1878 stattgefunden und Caprivi hat erst 1880 das Commando der 5. Infanteriebrigade in Stettin mit dem Commando der zweiten Garde Infanteriebrigade in Berlin vertauscht.

Hilfsexpedition für Andrée.

Aus Schweden wird voraussichtlich bereits im Juni eine neue Hilfsexpedition auf die Suche nach Andrée gehen, wozu Professor A. G. Nathorst, unter dessen Leitung verflossenen Sommer eine Expedition nach Ostspitzbergen stattfand, die Anregung gegeben hat. Einige namhafte Summen sind, wie der „Voss. Ztg." aus Stockholm berichtet wird, bereits gezeichnet worden. Diese Expedition soll ungefähr auf demselben Breitengrad wie 1869 die deutsche Nordpolexpedition zur Ostküste von Grönland vordringen und längs der Küste nordwärts gehen. Wie so manche Arktiker nimmt nämlich auch Professor Nathorst an, daß das nordöstliche Grönland, nachdem man ort Spitzbergen, Franz Josef-Land und in Nordsibirien vergeblich gesucht hat, noch die meiste Wahrscheinlichkeit biete, auf Spuren von Andrée zu treffen. Sollten die Luftschiffer das nordöstliche Grönland erreicht haben, so bietet der Wildreichthum Ostgrönlands, namentlich die zahlreichen Moschusochsen einen Unterhalt. Um an der Ostküste Menschen anzutreffen, müßten die Luftschiffer den ungeheuren Weg bis zur dänischen Missions- und Handelsstation Angmagsalik, die etwa auf dem 66. Breitengrad liegt, zurücklegen, wogegen sie, wenn sie in die Nähe der Westküste kamen, schon auf dem 78. Breitengrad Eskimos antreffen würden. Inwieweit die Luftschiffer die angedeuteten Märsche auszuführen vermögen und ob sie überhaupt nach Grönland gekommen sein können, ist eine schwer zu beantwortende Frage. Das wäre nur dann zu erwarten, wenn der Ballon westlich vom Nordpol gelandet wäre, in welchem Falle Grönland, dessen Nordküste sich gegen den 83. Grad erstreckt, das nächst erreichbare Land sein würde. Sollten hier Nachforschungen unternommen werden, dann wäre es allerdings die höchste Zeit. Daß die Luftschiffer die ganze Ostküste bis Angmagsalik hinabwandern können, ist undenkbar. Als der Amerikaner Peary 1895 seine zweite Durchquerung Nordgrönlands, von der Westküste bis zur Independencebai an der Ostküste, ausführte, wurden er, seine beiden Begleiter und die Ausrüstung von Hunden gezogen, und trotzdem kamen sie vollständig erschöpft an der Independencebai an, so daß sie den Versuch, weiter nordwärts zu gehen, aufgeben und umkehren mußten. Moschusochsen hatten sie diesmal nicht angetroffen; sie trafen endlich unter furchtbaren Leiden und Entbehrungen wieder im Winterquartier ein. Den Luftschiffern würde aber an der Ostküste kein nahes Ziel winken, so daß sie dort sicher Hilfe nöthig hätten. Eine solche will nun die Nathorst'sche Expedition bringen, und da gleichzeitig an der Ostküste wissenschaftliche Forschungen vorgenommen werden sollen, würde die Expedition auf alle Fälle nicht zwecklos sein. Der dänische Hauptmann D. Bruun, der zum Zwecke von Nachforschungen nach Andrée gleichfalls eine Expedition zur grönländischen Ostküste ausführen wollte, wozu die Mittel bereits gesichert waren, hat dem Professor Nathorst mitgetheilt, daß er, Bruun, seine Expedition aufgebe und sich Nathorst zur Verfügung stelle.

Stockholm, 15. Febr. Der Großindustrielle Hammer in Christiania hat sich erboten, das Walfangschiff „Hekla" für die zur Aufsuchung Andrées beabsichtigte Expedition des Professors Nathorst nach Ostgrönland auszurüsten und der Expedition kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Erdbeben.

Wie aus Karlsruhe in Baden gemeldet wird, wurde am Dienstag Nachmittag um 5 Uhr in den Ortschaften am Kaiserstuhl Jechtingen, Mundingen, Gasbach und Umgegend ein von unterirdischem Donner begleitetes **Erdbeben** verspürt welches in Gasbach so stark war, daß zwei Schornsteine einstürzten. Auch in den elsässischen Gemeinden des Kreises Schlettstadt, die dem Kaiserstuhl gegenüberliegen, macht sich das Erdbeben bemerkbar. Die Dauer des Erdbebens wird auf 2 bis 5 Secunden angegeben. Die Richtung des Erdstoßes ging von Südwest nach Nordost.

Kleine Mittheilungen.

* **[Schwarze Pocken.]** Aus Laurahütte wird oberschlesischen Blättern berichtet: In der Familie des Arbeiters Kowoll aus Siemianowitz sind die schwarzen Pocken ausgebrochen. Man vermuthet, daß sie durch Schmuggler aus Rußland, die Fleisch nach hier gebracht haben, eingeschleppt worden sind.

Köln, 13. Febr. Betreffs des zu Köln erfolgten **Todes des Hauptmanns Hammerstein** vom 7. Pionierbataillon hatten einige Zeitungen behauptet, der Offizier habe Selbstmord aus Eifersucht begangen. Wie die „Köln. Ztg." feststellt, lebte der erst seit acht Wochen vermählte Offizier mit seiner bedauernswerthen Frau in glücklichster Ehe; er war ein von seinen Vorgesetzten, von den Kameraden wie von seinen Untergebenen hochgeschätzter Offizier, der bei dem Versuche der Rettung seiner unglücklichen Frau um das Leben gekommen ist. Die Gattin des Verunglückten ist, wie man nachträglich erfährt, in früheren Jahren schon einmal mehrere Monate geistesgestört gewesen, und auch ihr jetziger Zustand entspricht, wie ärztlich festgestellt ist, einer geistigen Umnachtung.

Dortmund, 15. Febr. Auf der Zeche „Glückauf Tiefbau" **verunglückten** heute bei Sprengungen drei Bergleute. Zwei derselben sind **todt**, der dritte ist schwer verletzt.

Bombay 15. Febr. In den Süd-Kolar-Goldfeldern hat das Auftreten der Pest zu einer Panik Anlaß gegeben; 2500 Kulis sind entflohen. Bisher waren 60 Fälle von Erkrankung an Pest zu verzeichnen, von denen 45 einen tödtlichen Ausgang hatten.

Pretoria, 15. Febr. Der Indier, welcher in Middelburg an der Pest gestorben ist, hatte Bombay fünf Wochen vor seinem Tode verlassen und in der Delagoabay eine dreiwöchige Quarantäne durchgemacht. — Wie verlautet, sind bei einem Indier in Kaapmuiden verdächtige Symptome festgestellt.

Standesamt vom 15. Februar.

Geburten: Bureauvorsteher bei der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt für Westpreußen Johannes Treuke, 2 T. — Bureau-Assistent Wilhelm Ewald, T. — Kutscher Josef Ostrowski, 2 T. — Holzarbeiter Herrmann Witt, S. — Schuhmacher Friedrich Lösdau, S. — Schuhmachergeselle August Steinke, S. — Schlossergeselle August Hoffmann, S. — Steuermann Rudolf Klawe, T. — Arbeiter Franz Gartmann, T. — Schlossergeselle Richard Brandtner, S. — Schlosser Teophil Chudzicki, S. — Arbeiter Joseph Walenczak, S. — Schmiedegeselle Paul Schablewski, T. — Arb. Franz Reinke, S. — Unehelich 5 T.

Aufgebote: Arbeiter Eduard Karl Kunnath und Berthe Helene Macholski, beide zu Weichselmünde. — Oberkellner Bernhard Jokisch und Hermine Preuschoff. — Seefahrer August Behnke und Grethe Kirsch. — Hauszimmergeselle Reinhold Steinhardt und Grethe Bergmann. — Holzarbeiter Julius Wisotzki und Leonore Klasen. — Kutscher Adolf Meier und Marie Saffran. — Malermeister Eugen Danneberg und Jenny Wichmann. Sämmtlich hier.

Heirathen: Maschinist Otto Krienke und Olga Rutzke. — Stellmachergeselle Hermann Schneider und Johanna Keich, geb. Herrmann. — Maurergeselle Johann Marquardt und Wilhelmine Barwig. — Maurergeselle Gustav Stromowski und Hedwig Diebau. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Rentiere Emilie Antonie Haase, 67 J. — T. d. Arbeiters Heinrich Taube, 7 J. — Maurergeselle Clemens Conrad Kuzel, 47 J. — Wittwe Mathilde Neumann, geb. Döhring, 80 J. 8 M. — Wittwe Louise Polex, geb. Damaschke, fast 69 J. — Arbeiter Eduard Jaworski, 37 J. — S. d. Stadtsecretärs a. D. Otto Schmaltz, 11 W. — Arbeiter Franz Jankowski, 56 J. — Arbeiter Johann Friedrich Wilhelm Niewergall, 60 J. — S. d. Arbeiters Karl Hannemann, 12 W. — Unehel.: 2 S.

Standesamt vom 16. Februar.

Geburten: Maschinenführer Truhn alias Thrun, S. — Schuhmachergeselle Emil Koschnitzke, S. — Müller Rudolf Hoffmann, S. — Bäckermeister Julius Blokusewski, S. — Assecuranz-Inspector August Kamrowski, S. — Arbeiter Franz Pettke, S. — Tischlergeselle Friedrich Frese, T. — Maschinenführer Martin Klaws, T. — Maschinenschlosser Johannes Link, S. — Stadt-Vermessungs-Assistent Carl Fuchs, S. — Schmiedegeselle Rudolf Schidseck, S. — Bureaugehilfe Paul Koehler, T. — Schlossergeselle Franz Semlowski, S. — Schlossergeselle Max Lange, S. — Hauszimmermann Ernst Straew, T. — Hilfsbremser Ernst Priebe, S. — Arbeiter Franz Sidelski, T. — Klempnergeselle Franz Ehrenhardt, S. — Unehelich. 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Waldemar Ernst Leopold Witting und Maria Magdalena Thimm, beide hier. — Schiffer Adolf Ferdinand Kottschalk und Antonie Hedwig Tensakowski, beide hier. — Buchhalter Siegfried Weiß hier und Margarethe Katharina Greggersen zu Leipzig.

Heirathen: Friseur Hermann Körner und Elise Clemens. — Schmiedegeselle Hermann Spinna und Martha Wohlfahrt. Sämmtlich hier. — Gerichtssecretär Oskar Krause zu Landsberg a. W. und Alice Witting hier.

Todesfälle: Matrose vom englischen Dampfer „Colbora" Peter Bohn, 36 J. — T. d. Werftarbeiters Friedrich Gennermann, 5 M. — Frau Augusta Stogge, geb. Köpke, 24 J. — Wittwe Julianna Henriette Mischke, geb. Trauschke, 92 J. 6 M. — T. d. Arbeiters August Wytzki, 11 Tage. — Königl. Kasernen-Inspector Karl Girmann, 36 J. 10 M. — T. d. Kutschers Johann Pupacz, todtgeb. — S. d. Arbeiters Heinrich Taube, 3 J. — S. d. Arbeiters Otto Krönke, 1 M. — S. d. Schlossergesellen Max Lange, 7 Stunden. — S. d. Klempnergesellen Franz Otto Ehrenhardt, 10 Minuten. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 16. Februar.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 740 Gr. 142 M., hellbunt bezogen 747 Gr. 150 M., hochbunt 750 Gr. 159 M., weiß 756 Gr. 162 M., 774 Gr. 163½ M., mild roth 772 Gr. 159 M. per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländ. 734 Gr. 139 M., 714 Gr. 138½ M., 702 und 705 Gr. 138 M., 683, 689 und 697 Gr. 137 M., mit Geruch 674 Gr. 134 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 674 Gr. 140 M., russ. zum Transit kleine 621 Gr. 95 M. per Tonne. — **Hafer** inländ. 123, 125 M., weiß 127 M. per Tonne bez. — **Erbsen** polnische zum Transit mittel feucht 112 M. per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** weiße 28 M. per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** mittel 3,95, feine 3,70, 3,72½, 3,75, 3,80 M. per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,15, 4,17½, 4,20 M. per 50 Kilogr. bezahlt.

Spiritus fester. Contingentirter loco 58,25 M. Br., nicht contingentirter loco 38,50 M. Br.

Danziger Mehlnotirungen vom 15. Febr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 16,50 M. — Extra superfine Nr. 000 14,50 M. — Superfine Nr. 00 12,50 M. — Fine Nr. 1 11,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,20 M. — Superfine Nr. 0 12,20 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,20 M. — Fine Nr. 1 9,60 M. — Fine Nr. 2 8,00 M. — Schrotmehl 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M. — Roggenkleie 4,80 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M., ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M., Nr. 2 11,50 M., Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 16. Februar.

Bullen 11 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 28—30 M., 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 25—28 M., 3. gering genährte Bullen — M. — Ochsen 6 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M., 2. junge fleischige, nicht ausgemästete 24—26 M., 3. ältere ausgemästete Ochsen — M., 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M., 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 13 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M., 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M., 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—26 M., 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 21—22 M., 5. gering genährte Kühe u. Kalben — M. — Kälber 14 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M., 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 33—35 M., 3. geringere Saugkälber 28—32 M., 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 83 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M., 2. ältere Masthammel 22 M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — M. Schweine 181 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 40 M., 2. fleischige Schweine 37—39 M., 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 35 M. Ziegen —. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. Februar. Wind: W.

Angekommen: Mietzing (SD.), Papist, Antwerpen, Güter.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters **Theodor Schneider** in Firma **L. H. Schneider** in Danzig, Jopengasse 32, wird heute am 15. Februar 1899, Vormittags 11 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Edwin Ziehm** von hier, Langgasse 77, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum **18. März 1899** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 9. März 1899, Vormittags 10½ Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 30. März 1899, Vormittags 10½ Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **8. März 1899** Anzeige zu machen. (2117

Königliches Amtsgericht, Abtheilung 11 zu Danzig.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der englische eiserne Dampfer „Dwina" aus Leith, Kapt. **Forman**, auf der Reise von Leith nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

17. Februar 1899, Vorm. 10½ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35, (**Hofgebäude**) anberaumt. (2148

Danzig, den 16. Februar 1899.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In das Genossenschaftsregister ist heute bei **Nr. 13** Pferdezuchtgenossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Lissewo eingetragen worden:

Die Genossenschaft ist durch Beschluß der General-Versammlung vom 13. Juni 1898 aufgelöst.

Die Liquidation erfolgt durch den Vorstand.

Culm, den 14. Februar 1899.

Königliches Amtsgericht. (2136

Verdingung.

Die Lieferung von **Treppenstufen, Podestplatten und Sockelsteinen aus Granit, sowie Konsolsteinen aus Sandstein** zum Neubau der evangelischen Kirche in Bogutken soll öffentlich verdungen werden.

Die Verdingungsunterlagen sowie die hierauf bezüglichen Zeichnungen können auf der hiesigen Kreisbauinspektion während der Dienststunden eingesehen und erstere von dort gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 2,00 M. bezogen werden.

Die versiegelten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote mit den Probesteinen sind bis zum Eröffnungstermine

Mittwoch, den 1. März d. Js., Vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten porto- und bestellgeldfrei einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. (1933

Berent, den 9. Februar 1899.

Der Kreisbauinspector.
Pickel.

Per D. „Egeria", Capt. Hinrichs,

sind von Rotterdam Umladegut ex D. „Bogor"

K S W 500 Büffelhäute

angekommen. (2116

Inhaber des girirten Orderconnossements wollen sich schleunigst melden bei

Aug. Wolff & Co.

Moskauer Internationale Handelsbank.

Gegründet im Jahre 1873.

Langenmarkt No. 11.

Voll eingezahltes Grund-Capital 10 000 000 Rubel,
Reserven . . . . 3 700 000 „

gleich ca. 30 Millionen Mark.

Wir verzinsen:

Baareinlagen ohne Kündigung

bis auf Weiteres

zu vier Procent.

Moskauer Internationale Handelsbank
Filiale Danzig.

Concessionirt in Preussen durch Ministerialrescript vom 11. Juli 1894.

„Elektron" Werkstätten für Elektrotechnik, Mechanik und Maschinenbau.

Inhaber: **Freiherr von Biedermann**

verbund. mit elektrotechnischem Pädagogium „Michael Faraday" **Schöneberg**, Merseburger Straße 3

bildet junge Leute zu Elektrotechnikern aus.

Lehrzeit für Schüler 3 Jahre, Volontaire 1—2 Jahre. Programms gratis u. franco.

Theoretischer Unterricht, geleitet von Dr. Gerous, Privat-Docent an der technischen Hochschule zu Charlottenb. Praktischer Unterricht in der Hand eines Ingenieurs u. geschulter Kräfte.

Die Direktion: **Berthold Freiherr von Biedermann.**

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Blonde", ca. 21./23. Febr.
SS. „Agnes", ca. 1./4. März.

Es ladet in London:

Nach Danzig: (2140

SS. „Blonde", ca. 2./6. März

Von London fällig:

SS. „Blonde", ca. 18. Februar.

Th. Rodenacker.

An Ordre sind ex SS. „Palermo" von Marseille (2135
HM 5803/8 **6 Fass Ocker**
eingetroffen.

Inhaber girirten Connossements wolle sich schleunigst melden bei

Ferdinand Prowe.



(Pepsin, Natron, Magnesia, Nährsalze)

Hoffmann's Verdauungspulver ist das beste Verdauungsmittel.

Es schützt vor Sodbrennen, Katzenjammer. Wirkt viel besser als bloßes Natron und sollte in keinem Haushalte fehlen! Auch die Kindermilch macht es leicht verdaulich. **Dose M. 1,25** zu haben in den Apotheken oder direct **Storch-apotheke, Dresden-A.**

Heirath größte Auswahl reich. Partieen send. Einleit. kostenfrei **D. M. Berlin 9.**

Ein ordentl. Mädchen

wünscht die Bek. eines anständ. Mannes zu mach. beh. spät. Verh. Etwas Verm. vorh. Brief, wenn möglich mit Photographie unter **P. 692** an die Exped. dieser Zeit.

Ein feines, gebildetes, junges Mädchen, 20 Jahre, sehr hübsch, Verm. 80 000 M., wünscht d. Bek. eines **Herrn** zu machen. Berücksichtigt werden nur **Kaufleute**, Offiziere etc. (250

Brief nebst Photographie unt. **P. 715** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. Anonym zwecklos.



Speise- u. Saatkartoffeln,

gesund, vor d. Frost gegraben, mit der Hand verlesen, offerirt à 2 M. p. Ctr. fr. Waggon Schönsee, in Wagenladungen, in folgenden stärkereichen u. hohe Erträge (bis 140 Ctr. p. Morgen) liefernden Sorten: 1. Prof. Dr. Maerker, 2. Dr. Lucius, 3. Juwel, 4. Morphy, 5. Athene.

Dom. Ostrowitt b. Schönsee Wstpr.

Bei Bestellung muß der volle Betrag bezahlt werden. Lieferung der Speisekartoffeln evtl. sogleich, der Saatkartoffeln im Frühjahr bei frostfreiem Wetter. Proben gegen Einsendung von 50 Pf.

Jede Namenstickerei, auch Monogramme, wird gut und billig angef. Gr. Mühlengasse 20, part.

Gewinnliste

des Bazars zum Besten des St. Marien-Krankenhauses.

17 50 61 63 96 **102** 109 120 123 148 170 190
204 212 215 224 230 231 264 266 277 292 **309** 313
317 318 330 342 354 376 390 391 **407** 415 431 440
462 463 465 473 476 **502** 503 508 528 542 549 555
576 595 597 599 **640** 677 682 688 **723** 732 735 749
764 765 768 793 **802** 810 843 849 891 896 **939** 947
950 960 979 986 988 989 **1003** 1005 1016 1018 1032
1060 1065 **1106** 1125 1132 1191 1196 **1207** 1209 1215
1234 1235 1238 1239 1260 1263 1281 1283 **1304** 1308
1324 1336 1339 1341 1358 1361 1369 1371 **1404** 1423
1446 1450 1451 1468 1490 **1514** 1517 1520 1531 1550
1559 1562 1565 1576 **1641** 1645 1646 1648 1650 1673
1695 **1708** 1712 1718 1720 1732 1741 1755 1767 1769
1776 1788 **1814** 1824 1828 1830 1842 1849 1866 **1908**
1930 1934 1937 1945 1948 1976 1993 1998 **2011** 2041
2043 2047 2059 2062 2077 2089 2091 **2103** 2106 2164
2171 2176 **2214** 2220 2227 2230 2242 2245 2252 2260
2277 2285 2286 2289 **2307** 2317 2324 2330 2334 2337 2340
2349 2363 2369 2386 2389 2398 **2409** 2431 2435 2448
2449 2452 2454 2466 2481 2495 **2507** 2510 2514 2544
2563 2572 **2621** 2626 2630 2637 2639 2650 2658 2662
2671 2672 2673 2698 **2702** 2707 2716 2725 2744 2762
2774 2777 2795 **2800** 2802 2815 2836 2862 2873 2876
2884 **2920** 2976 2992 2996 2999 **3027** 3053 3072 **3133**
3139 3160 3169 **3216** 3225 3230 3234 3258 3261 3266
3269 **3304** 3314 3319 3323 3332 3346 3358 3363 3371
3373 3387 **3404** 3429 3433 3441 3450 3468 3483 3491
3493 **3514** 3516 3525 3537 3558 3562 3564 3587 3593
3651 3664 3680 3681 3685 **3712** 3719 3723 3726 3732
3736 3739 3740 3741 3756 3779 3781 3792 3795 **3811**
3812 3818 3836 3842 3851 3852 3856 3860 3868 3874
3879 3885 3891 3892 **3953** 3967 3968 3992 3998 **4017**
4031 4032 4070 4086 4090 4098 **4101** 4124 4127 4143
4153 4166 4171 4184 **4201** 4207 4232 4238 4239 4240
4241 4278 4286 **4308** 4328 4337 4347 4357 4368 4383
4402 4404 4432 4447 4455 4457 4468 4473 **4513** 4518
4521 4529 4536 4555 4568 **4636** 4638 4639 4648 4663
4668 4682 **4702** 4712 4734 4737 4739 4751 4757 4762
4778 4781 4787 4788 4789 4798 **4807** 4826 4836 4844
4856 4877 4890 4896 **4906** 4909 4915 4919 4922 4923
4928 4957 4967 4988 **5018** 5054 5090 **5122** 5155 **5200**
5238 5248 **5300** 5307 5318 5326 5335 5352 5361 5367
5369 5375 **5403** 5405 5419 5455 5463 5472 5480 5481
5497 **5518** 5527 5535 5538 5544 5560 5561 5564 5586
5609 5628 5632 5637 5653 5654 **5707** 5734 5750 5754
5770 5774 5787 **5800** 5805 5815 5828 5830 5833 5842
5862 **5905** 5922 5925 5947 5953 5958 5960 5997 **6004**
6023 6055 6060 **6125** 6143 6158 6168 6173 **6201** 6211
6213 6221 6227 6231 6255 6266 6273 **6304** 6345 6373
6375 **6401** 6404 6427 6442 6450 6475 6478 6484 6492 **6532**
6544 6546 6561 6573 6574 6586 6598 **6605** 6610 6614
6623 6634 6646 6649 6651 6652 6655 6663 6673 6686
6694 6695 **6711** 6719 6737 6739 6748 6783 **6807** 6810
6827 6833 6848 6857 **6904** 6918 6926 6927 6930 6932
6938 6950 6963 6979 6994 6998 6999 **7003** 7046 7068
7069 7085 **7104** 7115 7117 7121 7129 7136 7147 7148
7149 7161 7166 7168 7171 7182 7199 **7233** 7279 7287
7312 7322 7324 7330 7349 7357 7362 7375 7390 7394
7405 7415 7416 7422 7451 7456 7462 7472 7474 7477
7482 7489 7490 7495 **7504** 7508 7524 7536 7562 7563
7566 7585 8587 7593 7596 **7640** 7657 7664 7671 7696
7703 7711 7719 7722 7725 7735 7756 7777 7778 7779
7797 **7815** 7817 7841 7845 7855 7862 7864 7869 **7907**
7923 7924 7931 7936 7968 7973 7979 **8003** 8035 8041
8047 8049 8051 8057 **8118** 8140 8143 8150 8158 8163
8167 **8213** 8215 8220 8230 8246 8257 8276 **8303** 8325
8338 8354 8364 8377 8386 8395 8397 **8417** 8422 8428
8431 8468 8472 8477 8487 **8512** 8519 8520 8528 8539
8550 8559 8576 8585 **8608** 8610 8629 8634 8635 8637
8651 8686 8687 **8701** 8719 8736 8739 8746 8752 8768
8783 **8833** 8842 8558 8866 **8901** 8923 8926 8946 8951
8970 8971 8986 8999 **9008** 9042 9046 9053 9069 9080
9156 **9221** 9227 9231 9232 9258 9265 9297 9298 **9312**
9320 9321 9323 9332 9336 9364 9384 **9407** 9439 9446
9473 9490 **9503** 9506 9525 9526 9537 9545 9563 9584
9585 9599 **9652** 9662 9686 **9709** 9710 9735 9750 9752
9763 9778 9788 **9806** 9824 9896 **9905** 9914 9919 9930
9943 9965 9971 9974 9990 9997.

Die Gewinne sind abzuholen im St. Marienkrankenhause von heute ab, Morgens von 9 Uhr bis Abends 6 Uhr, bis Montag, den 20 d. Mts. (2134

„Merkur"

Privat-Stadt-Brief-Beförderung,

Jopengasse No. 29.

Geldanweisungen bis 5 Mark kosten von jetzt ab nur 5 Pfennig.

Gleichzeitig bitten wir wiederholt dringend, uns jede Unregelmäßigkeit in der Bestellung von Briefen 2c. gefälligst sofort zur Kenntniß zu bringen und diese Anzeigen evtl. unfrankirt in den nächsten Merkur-Briefkasten zu werfen. (1829

H. Rautenberg & Comp.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Freitag, den 17. Februar 1899,
Abends 7 Uhr.

Außer Abonnement. Passepartout C.

Benefiz für Gustav Friedrich.

Der Trompeter von Säkkingen.

Oper in 4 Acten und 1 Vorspiel von V. E. Neßler.

Vorher:

Lieder-Vorträge.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10½ Uhr.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für

Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.

Beste Referenzen.



Universal-Schnell-Feuer-Anzünder,

für jeden Haushalt unentbehrlich, à Stück 30 Pfg., empfiehlt

Franz Zimmer, Scheibenrittergasse 5.

Ausverkauf.

Wegen Platzverkauf offerire zu billigen Preisen:

Birken, Ellern, Eichen, Ahorn, Weißbuchen, Rothbuchen, Eschen, Espen, Linden, Kiefern u. Tannenschnittmaterial, trocken, Balken, Sparren, Kreuzhölzer pp.

J. Abraham, Neufahrwasserweg Nr. 4.

Comtoir: Hundegasse 32. (213?

Hypothekencapitalien

Bank- u. Gesellschaftsgeld offerirt **Krosch**, Ankerschmiedegasse 7.

40000 Mark

zur 2. sicheren Stelle gesucht. Off. v. Selbstdarl. unt. **P. 707** an die Exped. dieser Ztg. erb.

---

160 000 Mark zur 1. Stelle auf Besitzung i. d. Niederung v. 11½ Hufen zu 4½ % gesucht, od. 66000 Mark zur 2. Stelle zu 5 %. Agenten verbet. Offert. unt. **P. 706** an die Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Suche auf mein Grundstück **Heilige Geistgasse 99** (224

21000 Mark

zur 1. Hypoth. zu 4 %. **Th. Etzold.**

Suche 13-14000 Mk.

Hypoth. 1. Stelle, zur Ablösung von Baugeldern auf ein gut verzinsl. Grundstück in Zoppot. **K. Boß**, Oliva, Ludolf. Weg 8.

Patent-Soda,

besser und ergiebiger wie Soda in Stücken, ist in den meisten Colonial-Waaren-Geschäften erhältlich. (1863

Preis pro 3 Pfd. 20 Pfg.

In 5. Auflage deutsch erschien Brochure

'Export-Import'

Unentbehrl. Ratgeber f. Kaufleute aller Branchen **zu Beginn u. im Verlauf** von Export-u. Import-Geschaeften mit England, Amerika, Asien, Afrika, Australien. Gratis u. frco. von Independent News Company Limited, 171, Temple Chambers, London, E.C.

Gummiwaaren, Paris.

Beste hygien. Schutzmittel. **P. Heinrich, Berlin,** Weidenweg 65. Gr. Ill. Liste g. 10 ₰ franco!

Adolph Rüdiger Nchflg.
(Franz Böhm)
Brodbänkengasse Nr. 35,
empfiehlt sein Lager von

Kohlen, Holz, Briquets 2c. (99

zu billigsten Preisen.

Mars-Oel.

Lederconservirung für Schuhe, Pferde-Geschirre, Sattelzeug, Wagenverdecke, Bestes Waffenöl und Rostschutzmittel. (1505

F. L. Schmidt,
Gr. Wollwebergasse Nr. 6.

Säcke, Pläne, Decken

offerirt bestens und billigst

E. Angerer,

Sack- und Plan-Fabrik, **Hopfengasse 29.**

Trink-Eier, gar. frisch, Mand. 90 ₰ Böttcherg. 22, Eing. Kehrwiederg.

Blühende Topfpflanzen

sowie

Kränze, Sträuße u. Arrangements empfiehlt in reicher Auswahl

Paul Lenz, (1247
Gärtnereibesitzer.
Blumenhalle Langfuhr am Markt.

Illustrirt. Neues Blatt billig zu verk. Melzergasse Nr. 13, 1 Tr.

Monogramme w. in Gold u. Seide gezeichnet u. gestickt Frauengasse 52, 1 Treppe.

An- und Verkauf

von städtischem

Grundbesitz,

Beleihungen von Hypotheken, sowie Baugelder vermittelt (1697

Julius Berghold,
Langenmarkt 17, I.

An- und Verkauf

von städtischem

Grundbesitz,

sowie Beleihung von

Hypotheken

und Beschaffung von

Baugeldern

vermittelt das **Bank- und Hypothekengeschäft**

M. Fürst & Sohn,
Heilige Geistgasse 112.

Gutes Handwerkzeug f. Tischler zu verkaufen Fleischergasse 66, 2.

---

1 Grundstück m. Garten od. H. Langfuhr od. Danzig zu kauf. ges. Off. m. gen. näh. Ang. u. **P. 714** an die Exped. dieser Zeitung erb.

Großes Grundstück

mit Hof u. Speicherraum, groß. Kellern, inmitten d. Stadt, z. verk. Offerten unter **P. 603** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zwei gut erhaltene

Tombänke

billig zu verkaufen (2098
Langgasse 74, im Laden.

Möblirtes Zimmer

Hint. Lazareth 4, 1 Tr., z. verm.